

A Century in Fashion

selbstverständlich

A-K-R-I-S-



Ich erinnere mich an ein Treffen mit Albert Kriemler backstage bei der Akris Show für die Herbst/Winter-Kollektion 2013. Er und sein Bruder Peter, der die geschäftliche Seite des Hauses leitet, hatten vor Kurzem ihre Mutter Ute verloren, beide waren sichtlich bewegt. Die Kollektion war als Hommage an sie gedacht: ganz in Schwarz gehalten, inspiriert von ihrer persönlichen Garderobe mit Rollkragenkleidern, Blusen-Hosen-Kombinationen, klaren Schnitten. Akris wird stets als minimalistisch bezeichnet, aber diese Definition greift eigentlich zu kurz, denn sie verkennt etwas ganz Entscheidendes dieser Marke: ihre Seele. Akris ist vor allem auch eine Familienangelegenheit, tief verwurzelt in der Heimatstadt der Familie St. Gallen in der Schweiz und geprägt von den Anfängen des Unternehmens als Atelier für fein gearbeitete Schürzen. 1922 eröffnet die Grossmutter von Albert und Peter, Alice, das erste Geschäft.

Überhaupt ist die Schürze hier von grundlegender Bedeutung. «Für mich ist sie im Grunde die Quintessenz dessen, was ich unter Design verstehe», sagte mir Albert, als ich ihn das letzte Mal in seinem Showroom in Paris besuchte. In Vorbereitung auf das Jubiläum, das dieses Buch feiert, hatte er sich für das Frühjahr/Sommer 2022 noch einmal eingehend mit der Schürzenform befasst. Bei Akris, sagte er, «geht es nicht um Mode. Es geht um Kleidung und Menschen, um Komposition und Konstruktion, darum, dass sich eine Frau wohlfühlt.»

Im Laufe der Jahre hat er auch seine persönlichen Leidenschaften in die Kollektionen einfließen lassen. Oft ist der Besuch einer Akris Show deshalb ein Lehrstück in Kunstgeschichte. In einer Saison kann es Franz Kline sein, in einer anderen Kasimir Malewitsch. Die dynamischen Pinselstriche von Kline inspirierten die grafische Ebene der Herbst/Winter-Kollektion 2012, Malewitschs sich überschneidende Rechtecke waren der Ausgangspunkt für Frühjahr/Sommer 2015; auf dem Laufsteg wirkten die Entwürfe wie Leinwände, die zum Leben erweckt worden waren.

Für die Herbst/Winter-Kollektion 2014, die gleichzeitig sein zehnjähriges Jubiläum bei der Pariser Modewoche markierte, arbeitete Albert zum ersten Mal mit einem zeitgenössischen Künstler zusammen: Thomas Ruff, dem deutschen Fotokünstler, dessen Arbeit er nicht nur bewundert, sondern mit dem er auch seit vielen Jahren befreundet ist. Ruffs Nachtsichtbilder verwendete Albert für ein elegantes, modernes Abendkleid mit tiefem Ausschnitt und bei einem knielangen Etuikleid, das über und über mit dreidimensionalen Applikationen bestickt wurde. Für Herbst/Winter 2022 wandte er sich erneut einem deutschen Künstler zu, Reinhard Voigt, der seine Landschaften und Porträts auf Raster reduziert. «Reinhard hat mir einmal gesagt, sein Motiv in der Kunst sei die Frage, wie weit Reduktion gehen könne, ohne die Schönheit aufzugeben», erzählte Albert, als er mir die Kollektion zeigte. «Mir geht es ähnlich.»

Hier klingt schon wieder Minimalismus durch, und doch sollte man das Design von Akris nicht als reduziert missverstehen. Minimalismus darf bei ihm spielerisch, lebendig, sinnlich sein. Klare Schnitte und Formen bringen die Kunst und das Know-how der St. Galler Meisterinnen und Meister einfach am besten zur Geltung. Selbst die dreidimensionalen Kacheln der Thomas-Ruff-Entwürfe zeigen lediglich einen Bruchteil dessen, was *chez Akris* alles möglich ist.

Man werfe nur einen Blick auf die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2016, eine Zusammenarbeit mit dem japanischen Architekten Sou Fujimoto, bei der ein Kleid aus dünnen Korkstreifen gearbeitet war und ein anderes aus quadratischen Plexiglascheiben, die zwischen zwei Lagen Organza versiegelt wurden. Oder die schillernden Silberfolien-Streifen der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2020, und der phosphoreszierende (also im Dunkeln leuchtende) Stoff für Frühjahr/Sommer 2021. Akris hüllt seine Kundinnen bekanntlich gern in Doubleface-Kaschmir – «unsere Kleidung muss man fühlen und anfassen», sagte Albert einmal zu mir – und doch hat das Haus stets auch die Zukunft im Blick, lotet die Grenzen der Stoffentwicklung neu aus und nutzt modernste Technologie.

Neben der Kunst ist auch die Architektur eine grosse Leidenschaft von Albert. Nicht zufällig war es daher ein trapezförmiges Gebäude der jungen mexikanischen Architektin Tatiana Bilbao im Jinhu Architecture Park in der Nähe von Schanghai, das 2010 die erste Akris Handtasche inspirierte. Man wird bei Akris nie ein sichtbares Logo auf einem Accessoire finden, es gibt schliesslich noch andere kreative Codes als Markenzeichen. Die Form des Gebäudes erinnerte Albert auf symbolische Weise an den Buchstaben A, und das gilt nun auch für die Taschen des Hauses: A für Alice, A für Apron (englisch für Schürze) und natürlich A für Akris.

Die Auseinandersetzung mit der Geometrie ist allerdings mehr als nur ein glücklicher Zufall. Im Frühjahr/Sommer 2020 baute Albert trapezförmige Einsätze in die Rückenpartie der Kleider ein. «Perfekt für die Physiognomie», erklärte er mir. Und tatsächlich verliehen sie der Statur eine anmutige Leichtigkeit und verlängerten die Silhouette mit fließender Eleganz.

Unauffälliger Luxus. Kleidung jenseits von Trends. Nicht-modische Mode. Alles Attribute von Akris, das als stilles Powerhouse gilt in einer Branche, die eigentlich den lärmenden Exzess feiert. Das Familienunternehmen steht für sich, nicht nur, weil 700 Kilometer und ein Gebirgszug St. Gallen von Paris trennen, sondern weil es diese ganz eigene Seele hat. Vor hundert Jahren machte sich Alberts Grossmutter Alice daran, das Leben der Frauen besser und schöner zu machen, und genau das versteht auch Albert heute noch als seine Aufgabe. «Mode, die sich selbstverständlich, immer richtig und passend anfühlt», sagt er. «Darum geht es.»

# Kunst, Architektur, Mode: Vintage Akris in einem brutalistischen Gesamtkunstwerk

Von Roland Wäspe

Es gibt diese magischen Orte, an denen sich über Jahrzehnte hinweg aussergewöhnliche Dinge ereignen, die später als herausragende kulturelle Leistungen in die Geschichte eingehen. Ein solcher Ort ist die Universität St. Gallen (HSG) mit ihrer heute weltberühmten Wirtschaftshochschule, die im Jahr 1963 einen Neubau, entworfen von dem Architekten Walter M. Förderer, eröffnete.

St. Gallen befand sich in einer Zeit des Aufbruchs. Das Ensemble der ersten Campus-Universität der Schweiz trug den Namen La Tête, denn es sollte genau das repräsentieren: den geistigen Kopf der Stadt.

Die Klassische Moderne war in St. Gallen angekommen. Heute gelten die von Eduard Naegeli, dem Präsidenten des Kunstvereins St. Gallen, initiierten Projekte als herausragende Beispiele für das Zusammenspiel von Architektur und bildender Kunst. Das beginnt schon vor dem Gebäude mit einer rhythmischen Gruppe von elf Betonskulpturen von Alicia Penalba, bevor man vor einem kleinen Wasserbecken mit dem organisch geformten bronzenen *Schalenbaum* von Hans Arp innehält. Ein Keramikfries von Joan Miró und dem Keramiker Josep Llorens Artigas zieht sich um das Foyer, während drei Bleiplatten von Étienne Hajdú mit organischen Reliefmotiven eine räumliche Rahmung bilden. Von der Decke hängt ein graues, kubisches Relief der Basler Malerin Soniatta, das so subtil ist, dass man es fast übersehen könnte, und gibt rechts davon den Blick frei auf ein Wandmosaik von Georges Braque mit dem Motiv der Farbradierung *Oiseau*.

Über der zentralen Freitreppe schwebt ein Mobile von Alexander Calder, welches die Leichtigkeit und Dynamik des Aufstiegs unterstreicht. Im ersten Obergeschoss öffnet sich der Raum und bietet einen Ausblick auf den umliegenden Park und die Stadlandschaft. Eine grosse Tapiserie aus roh belassenem Garn mit breiten schwarzen Pinselstrichen von Pierre Soulages vermittelt diesem mit bequemen Sitzmöbeln ausgestatteten Ort eine besondere Ruhe und Geborgenheit. Am Ende der schmalen Treppe zur Bibliothek, im zweiten Obergeschoss, wird eine nur 59 Zentimeter hohe Bronzefigur von Alberto Giacometti, die *Stehende*, durch ein Oberlicht effektiv beleuchtet.

Es ist nicht nur die herausragende Qualität der in Auftrag gegebenen Werke, die diese Verbindung von Architektur und bildender Kunst so bedeutsam macht, sondern auch die übergreifende konzeptionelle Idee, die einzigartige Synergien zwischen dem Gebäude, der Kunst, den Studierenden sowie Besucherinnen und Besuchern schafft. Die Klassische Moderne basierte auf der Überzeugung, dass die Gesellschaft durch die tägliche Begegnung mit der Kunst verbessert werden kann. Wenn die Modelle von Albert Kriemler hier in diesem Zusammenhang erscheinen, reihen sie sich in diese Tradition ein.

# Eine Frau mit einem Ziel

Die Geschichte von Akris fängt an mit einer Frau, die weiss, was sie will: Alice Kriemler-Schoch

Von Anne Urbauer

Alice Kriemler-Schoch wuchs als achtens von elf Kindern auf dem elterlichen Bauernhof auf, absolvierte eine Schneiderlehre und trat mit neunzehn Jahren in die auf Schürzen spezialisierte Näherei ihrer Tante ein. Dank ihrer natürlichen Autorität übernahm sie dort bald Führungsaufgaben. Nach sechs Jahren kündigte sie und beschloss, frisch verheiratet, ein eigenes Schürzenatelier zu gründen.

Ein Jahr lang sparte Alice Kriemler-Schoch auf ihre erste eigene Nähmaschine, eine schwarze Singer. Mit 26 Jahren eröffnete sie 1922 ihr erstes Atelier.

Ihr Mann, Albert Kriemler, stammte aus Speicher, einem Dorf in der Nähe von St. Gallen, wo sich heute das Stofflager, das Zuschneideatelier und das Logistikzentrum von Akris befinden. Sie bat ihn, sie im Verkauf zu unterstützen.

Vor hundert Jahren waren Schürzen «das Markenzeichen der berufstätigen Frau», wie Jolanda Spirig in ihrem Buch *Schürzennäherinnen* über diese Zeit schreibt. Vor allem Frauen, die nicht im eigenen Haushalt arbeiteten, waren die Zielgruppe der jungen Unternehmerin. Frauen, die in Geschäften die Kundschaft bedienten, legten Wert auf aufwendig gearbeitete Schürzen aus hochwertigen Stoffen mit Stickereien, Einsätzen und anderen Verzierungen. Und Alice Kriemler-Schochs Schürzen waren anders. Schlichter, dem Zeitgeist der 1920er-Jahre entsprechend, aus besten Stoffen und von feinstem Machart.

Im Mai 1922, noch während sie das Atelier in Betrieb nahm, wurde ihr Sohn Max geboren, ein Jahr später folgte sein Bruder Ernst.

In dieser Zeit erlebte St. Gallen Krise um Krise. Dem Stickereiboom der Belle Époque hatte der Erste Weltkrieg ein Ende bereitet. Viele Betriebe mussten schliessen.

Ihr junges Unternehmen überstand auch die Weltwirtschaftskrise und wuchs weiter. Bald beschäftigte sie acht Näherinnen und zwei Zuschneiderinnen.

«Sie verfügte über ein feines Gespür für Stoffe und Passform. Kriemler-Schürzen waren die einzigen, die abgerundete Abnäher besaßen, um sich den Linien des Körpers anzupassen. Die Schnitte hatten Klasse und waren chic», bemerkt ihr Enkel Albert Kriemler.

Alice trug kurzes Haar und meist schlichte schwarze Schürzenkleider zu flachen Herrenschuhen. Sie war sportlich und liebte Skifahren und Schwimmen in den Drei Weieren, einem Badeort oberhalb von St. Gallen, wo ihr Enkel Albert ein Jahrhundert später einen Film über seine Herbst/Winter-Kollektion 2021 drehte.

«Sie fühlte sich ebenbürtig und selbstverständlich als Unternehmerin. Das war sehr unüblich in der damaligen Businesskultur. Frauen hatten damals in der Schweiz weder Stimm- noch Wahlrecht», sagt Peter Kriemler.

Als Chefin pochte sie auf höchste Standards im Handwerk, auf Pünktlichkeit und Ordnung am Arbeitsplatz. Ihr lag viel

darin, ihre Mitarbeiterinnen weiterzuqualifizieren und sie stand ihnen auch bei privaten Problemen bei. «Sie hat eine Kultur des Respekts gelebt, indem sie das Gespräch auf Augenhöhe mit den Mitarbeitenden führte», sagt Albert Kriemler. «Sie war eine Frau mit viel Persönlichkeit und liebenswürdig», erinnert sich Annarös Leuenberger, die 1946 als Näherin in der Lehre begann und sechzig Jahre bei Akris arbeitete.

Im Februar 1939, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, kaufte Alice ein leer stehendes vierstöckiges Bürogebäude in St. Gallen, zusammen mit dem angrenzenden Grundstück, zu dem auch die Villa Fels gehörte, die der Strasse ihren Namen gab.

Bis heute ist das Backsteingebäude an der Felsenstrasse 40 die Adresse von Akris und das Haus der Kreation.

Über die Herausforderungen, die der Krieg mit sich brachte, tauschte Alice sich mit anderen Frauen im St. Galler Verein der Berufs- und Geschäftsfrauen (BGF) aus. «Es war sehr interessant. Gut, dass ich dabei bin», schrieb sie im Mai 1943 in ihr Tagebuch.

1944 starb ihr Mann, erst 59-jährig, plötzlich an einem Herzinfarkt. Die Söhne brachen ihre Ausbildung ab, um ihrer Mutter beizustehen. Max hatte sich auf sein Medizinstudium vorbereitet, sein Bruder steckte mitten in einer Schneiderlehre.

«Es war eine wirklich schwierige Situation. Meine Mutter hatte dreissig Angestellte und niemanden, der wie mein Vater die Kundschaft bereiste und akquirierte», erinnert sich Max später. Von ihm ist der Satz überliefert, dass er diese Rolle «ein Jahr und keinen Tag länger» übernehmen würde.

Fünf Jahre später, Ende 1949, übertrug Alice ihm das Unternehmen. Sein Bruder Ernst folgte seiner grossen Liebe Rosmarie nach St. Moritz und eröffnete ein Modengeschäft, das bis heute existiert.

Für das Unternehmen arbeitete Alice noch, bis kurz vor ihrem 80. Lebensjahr, auch wenn Schürzen immer mehr an Bedeutung verloren. Die Zukunft von Akris gehörte anderen Kategorien – Kleidern, Blusen und Röcken. Schon 1952 machte Max mehr Umsatz mit Kleidern als mit Schürzen.

Alice hatte nun mehr Zeit für sich. Sie lernte Englisch, bevor sie zu einer viermonatigen Reise zu ihrer Schwester Ida aufbrach, die in Florida lebte. Mit 62 Jahren machte Alice den Führerschein und bekam ihr erstes eigenes Auto, einen Fiat, von ihren Söhnen geschenkt.

Max war 37, als er seiner Mutter 1959 seine zukünftige Frau vorstellte. «Meine Schwiegermutter hat mich sehr fürsorglich in das Geschäft eingeführt. Sie war hocherfreut, dass ich in der Firma arbeitete und mich ständig weiterbildete», wird Ute Kriemler später über ihre ersten Jahre in der Familie berichten.

«Man darf nie sagen, man kann es nicht, man muss es versuchen, auf einmal geht es», schrieb Alice Kriemler-Schoch in ihr Tagebuch, das sie bis zu ihrem Tod 1972 führte.

# In der Mode geht man immer weiter

Die Geschichte einer Unternehmerfamilie: Von Max und Ute Kriemler zu Albert und Peter Kriemler

Von Anne Urbauer

Max Kriemler hat nie Betriebswirtschaft studiert oder eine Schneiderlehre absolviert. Mit 27 Jahren übernimmt er 1949 die Firma seiner Mutter. Er entscheidet schnell und lernt, sich auf seine Intuition zu verlassen. So entwickeln sich Selbstvertrauen und der Mut, die Dinge auf eine ganz eigene Weise zu machen.

In den 38 Jahren, in denen Max das Haus allein führt, schafft er mit enormer Energie den Aufstieg in neue Dimensionen. In ihm verbinden sich unternehmerischer Weitblick, Dynamik und Kreativität.

Als 17-jähriger Gymnasiast hatte er mit den Anfangsbuchstaben des Namens seiner Mutter Alice Kriemler-Schoch jongliert und ihr einen modernen, in jeder Sprache gut klingenden, neuen Firmennamen vorgeschlagen: Akris. 1960 macht er ihn zum offiziellen Namen seines Unternehmens.

Seine Frau Ute Winkhaus, eine sportliche junge Deutsche, lernte er beim Skifahren kennen. Im Februar 1960 wird ihr erster Sohn Albert geboren. Schwester Susi und Bruder Peter folgen.

Früh stand für Max fest, wohin ihn seine Ambition führen soll: nach Paris, die Weltstadt der Mode. Er besucht die Pariser Modewoche und knüpft Kontakte. 1969 lernte er auf einem Baumwollsymposium in St. Gallen den französischen Designer Ted Lapidus kennen. Er war damals «für die französische Mode, was François Truffaut für den Film war», so die *New York Times*: die Verkörperung der Nouvelle Vague und Liebling der jungen Generation. Brigitte Bardot, Jane Fonda, Alain Delon und die Beatles trugen Lapidus. Fast fünfzehn Jahre sollte Akris in Lizenz die Prêt-à-Porter-Kollektionen des grossen Erneuerers fertigen.

So bedeutend der Know-how-Transfer durch Lapidus auch war, Max bewunderte auch den Anspruch und die Klassik in der Mode eines anderen grossen Designers seiner Zeit, Hubert de Givenchy. Er wollte mit Akris die neuen Prêt-à-Porter-Kollektionen Givenchy Nouvelle Boutique und Givenchy 5 fertigen und suchte nach einer Show den Kontakt zu Hubert de Givenchys Bruder, der unter anderem die Produktion verantwortete.

Jean-Claude de Givenchy beauftragte Akris mit der Produktion der Kollektionen und den Vorbereitungen für die dazugehörigen Shows in Paris sowie mit der Einladung und Betreuung der internationalen Kundschaft von Givenchy. Die Brüder de Givenchy blieben Freunde der Familie. Vor allem Hubert de Givenchy verehrte Ute Kriemler und ihren Esprit, Charme, ihre Warmherzigkeit und ihre Ausstrahlung.

Zwei Unternehmen, die Max Anfang der 1970er-Jahre erwarb, sollten die Geschichte von Akris bis weit in die nächste Generation prägen: Walter Stark und Damaco. Walter Stark fertigte Blusen und Kleider in feinsten Stoffen wie Chiffon oder Georgette und verfügte bereits über einen Vertriebspartner in Japan – die Firma Aoi in Kobe. Schon ab 1975 bot Max eine speziell für den

japanischen Markt erarbeitete Kollektion an. Aoi importierte und vertrieb Akris, bis im Jahr 2002 ein eigenständiges Unternehmen als Tochtergesellschaft in Japan gegründet wurde.

Die Übergabe der Verantwortung an die nächste Generation ist für jedes Familienunternehmen ein kritischer Moment. Max verlor auch hier keine Zeit. Kurz nach seinem 65. Geburtstag, am 31. Mai 1987, übergab er seinen jungen Söhnen die Leitung des Modehauses. Ihre Schwester Susi wurde Ärztin und ergriff damit den Beruf, der schon in jungen Jahren Max' Traumberuf gewesen war.

Nach Abschluss seines Jurastudiums führte Peter in seinen ersten Jahren den Computer im Unternehmen ein. Ernst Wegmann, der als Finanzchef die Brüder begleitet, unterstützte diesen Prozess tatkräftig. Etwas später hielten elektronische Systeme auch im Schnitt- und Zuschnittatelier Einzug.

Ute Kriemler wächst in dieser Zeit des Generationswechsels in eine neue Rolle hinein. Sie reist gemeinsam mit Albert nach New York, um dort seine Entwürfe zu präsentieren und trägt aktiv zur Expansion von Akris in den gesamten USA bei. «Sie hatte eine besondere Fähigkeit, Beziehungen zu initiieren und zu pflegen», sagt Peter Kriemler. 1988 orderte Bergdorf Goodman zum ersten Mal die Kollektion von Akris. Das war der Beginn einer engen Beziehung zu dem legendären Kaufhaus an der Fifth Avenue in New York, die bis heute anhält.

Joe Boitano, der wohl berühmteste General Merchandising Manager seiner Zeit in Nordamerika, ebnete den Weg als Einkäufer der ersten Stunde. «Ute Kriemler war eine der elegantesten Frauen, die ich je getroffen habe: fein, klug, intelligent, warmherzig, aufrichtig, anmutig und ausserdem – was für eine Geschäftsfrau! Sie verkörperte die Akris Kollektion wie niemand sonst», sagte er später über sie.

Joan Kaner, lange Jahre Fashion Director der Luxuskaufhausgruppe Neiman Marcus, erinnert sich, dass sie Ute Kriemler «vom ersten Moment an ins Herz geschlossen» hatte. «Sie war grosszügig, charmant, authentisch – sie besass all die guten Eigenschaften, die man in der Modewelt beileibe nicht jeden Tag antrifft.»

Der Weg nach Paris vollendete sich in den 1990er-Jahren mit einem eigenen Showroom und dem französischen Hauptquartier auf der Avenue Pierre 1er de Serbie im 16. Arrondissement, einer ersten eigenen Boutique in der französischen Hauptstadt, und der Mitgliedschaft in der Fédération Française de la Couture, du Prêt-à-Porter des Couturiers et des Créateurs de Mode (heute Fédération de la Haute Couture et de la Mode), jener massgeblichen Institution, die den Zugang zu den Laufstegen der offiziellen Pariser Modewoche vergibt. 2004 ist es so weit: Albert Kriemler zeigt seine erste offizielle Show in Paris.

Peter leitet die technische und kommerzielle Seite von Akris mit unternehmerischem Gespür. Es ist ihm wichtig, seinen Bruder und dessen Team zu unterstützen. «Wir haben eine sehr schlanke Struktur und klare Regeln, aber wir wollen, dass unsere Teammitglieder selbstständig entscheiden können und unabhängig sind, nicht zuletzt auch die Jüngeren», sagt er. Er kalkuliert noch heute jedes Kollektionsteil selbst. «Man kann mich jederzeit überall in der Firma antreffen, sei es im Stofflager, in der Produktion oder in der Boutique, ich kenne folglich jedes Modell und kann mit jedem Mitarbeitenden über ein Produkt sprechen. Ich schaue mir alles an und stelle Fragen, gebe aber auch Informationen weiter. Mein gutes Gedächtnis hilft mir dabei.»

2009 entwirft Albert das Trapez als inoffizielles Markenzeichen seiner sonst bewusst auf sichtbares Branding und jede Logomania verzichtenden Handschrift. Es repräsentiert die Kontur der Schürze, mit der die Geschichte von Akris begann, die A-Schnittlinien, die in Albert Kriemlers Schaffen eine zentrale Rolle spielen, und es verweist auf die Proportionen des Goldenen Schnittes, einen der Eckpfeiler seiner kreativen Vision.

Kurz zuvor, im Jahr 2008, mitten in der grössten Finanzkrise seit 1929, hatten die Brüder eine deutsche Taschenmanufaktur übernommen. Diese war auf die Verarbeitung von feinstem Rosshaar spezialisiert. Voller Begeisterung für dieses textile Material begann Albert mit der Entwicklung seiner ersten Handtasche, einer Tote Bag, die als Ai Bag bekannt wurde.

Wieder war Akris aus einer globalen Krise gestärkt hervorgegangen. Wieder hatte man durch die Übernahme eines Unternehmens mit erstklassigen Modellistinnen, Schneidern, Schnittmacherinnen und deren Expertise im Umgang mit einem seltenen, kostbaren Material, die Chance ergriffen, die Akris Kollektion um eine wichtige Kategorie zu erweitern: Accessoires.

Heute wird ein Grossteil der Akris Kollektion in Rumänien gefertigt, wo Peter zusammen mit dem technischen Direktor Wolf-Dieter Lang 2005 eine hochmoderne Produktionsstätte namens Artifex errichtete. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in der Schweiz aus- und weitergebildet und stehen täglich im Austausch mit dem Mutterhaus in St. Gallen.

Mit der Ost-Erweiterung der Europäischen Union war Rumänien kein «Drittland» mehr, sondern Mitgliedsstaat der EU. «Entgegen der Praxis vieler Modeunternehmen in Frankreich und Italien wollten wir mit Überzeugung an eigenen Produktionsstrukturen festhalten. Die schlichte, minimalistische Mode von Akris und die Vielfalt der edlen Stoffe verlangen höchste Expertise in der Fertigung. Die vollständig vertikale Struktur des Unternehmens hat sich für Akris seit über hundert Jahren bewährt», erklärt Peter Kriemler.

Mäntel und Jacken aus Doubleface und Abendkleider werden in den Ateliers in Mendrisio im schweizerischen Tessin weitgehend in Handarbeit genäht und mit dem Know-how der Herrenschneiderei sorgfältig in Form gebügelt. Diese Produktion hat Peter in den Wachstumsjahren der 1990er-Jahre gemäss den gleichen Prinzipien des Hauses aufgebaut.

Architektur, in Alberts Schaffen Inspiration und Ideal, ist ein Thema, das auch bei Peter tief verankert ist und seine Arbeit über die ganze Zeit seines Wirkens begleitet. Geradlinigkeit, hochwertige Materialien mit nuanciertem Finish und angenehmes Licht prägen als Prinzipien der Unternehmer die Produktionsstätten. Man spürt den Raum und die Menschen. Den Aufbau der zwanzig eigenen Boutiquen und der zahlreichen Shop-in-Shops haben die Brüder zu Beginn mit dem Tessiner Architekten Ferruccio Robbiani, danach über viele Jahre in Zusammenarbeit mit den Münchner Architekten Christoph Sattler und Rita Ahlers minutiös begleitet. Der sinnliche Minimalismus der jüngsten Projekte in Tokio und Washington wurde mit David Chipperfield Architects entwickelt und umgesetzt.

Nachdem Peter über viele Jahre die Überseemärkte selbst bereist und betreut hatte, wurde 2018 Melissa Beste in New York zum Global Chief Executive Officer für diese Märkte und den Vertrieb ernannt. Zuvor leitete sie die Tochterfirma von Akris in den USA, dem für das Unternehmen wichtigsten Markt. Neben der Leitung des Hauptsitzes in St. Gallen ist Peter für die Gesamtführung des Unternehmens zuständig, während Albert weiterhin die Verantwortung für die Gestaltung aller Kollektionen und für das Unternehmensimage trägt. Wichtige Entscheidungen werden von den Brüdern grundsätzlich gemeinsam getroffen.

Als sich die Einkaufsgewohnheiten vor allem der jüngeren Kundschaft immer mehr ins Internet verlagern, baut Peter Kriemler einen neuen E-Commerce-Shop auf, gerade rechtzeitig, ehe ab 2020 die Covid-19-Pandemie der Welt lange Lockdowns abverlangt.

Für Albert war diese Zäsur der Anlass, die Kollektionen, die er nicht in Paris zeigen konnte, seiner Heimatstadt St. Gallen und ihrer fast tausendjährigen Textilkompetenz zu widmen. Dem Ort, an dem er und Peter seit 35 Jahren gemeinsam und im Bewusstsein eines über drei Generationen erarbeiteten Könnens einen eigenständigen Weg in der Mode gehen.

Nicht allen Familienunternehmen gelingt es, den Geist der Zusammenarbeit über Generationen hinweg zu stärken und für eine fortwährende Zukunftsfähigkeit zu sorgen, sodass das Unternehmen weiterhin gedeiht. Wie ist diese Kultur entstanden und wie wird sie in der Familie weitergegeben?

Seit ihrem ersten gemeinsamen Tag bei Akris treffen sich Albert und Peter Kriemler jeden Morgen für eine halbe bis

eine Stunde mit Ernst Wegmann, um sich auszutauschen, Fragen zu stellen und zu sehen, wie die anderen auf bestimmte Ideen reagieren. «Es ist ein ungewöhnlich informeller Prozess, der sich organisch aus der Zusammenarbeit entwickelt hat», betont Peter Kriemler. «Wir haben kein Regelwerk aufgestellt.» Nach so vielen Jahren enger Zusammenarbeit spüren und verstehen sich die beiden fast ohne Worte. Ihre Beziehung ist über einen langen Zeitraum gewachsen, das gegenseitige Vertrauen uneingeschränkt. Alle Entscheidungen über die Geschäfte des Unternehmens werden auf diese Weise getroffen; es gibt weder eine Tagesordnung noch ein Protokoll.

Dabei werden die Brüder von den Grundsätzen getragen, die von den beiden Generationen vor ihnen aufgestellt wurden. Respekt zeigen. Mutig sein. Das tun, was man für richtig hält, auch wenn die Welt davon noch überzeugt werden muss. Die Neugier auf Neues und den nächsten Schritt kultivieren. «Für uns geht es nicht darum, was wir erreicht haben, sondern darum, in Bewegung zu bleiben. Wir fragen immer: What's next?», sagt Albert Kriemler. «Denn in der Mode geht man immer weiter und Mode ist für uns eine ständige Evolution, die wohl nie haltmachen wird.»

# A Century in Fashion

<p>1922 Alice Kriemler-Schoch eröffnet ein Atelier für Schürzen in St. Gallen</p> <p>1935 Erster Auftrag vom Warenhaus Globus, Zürich</p> <p>1939 Alice Kriemler-Schoch und ihr Mann Albert Kriemler kaufen das Haus an der Felsenstrasse 40, dem heutigen Firmensitz von Akris</p> <p>1944 Nach dem Tod des Vaters steigt Max Kriemler im Alter von 22 Jahren in das Unternehmen ein</p> <p>1949 Max Kriemler übernimmt die Leitung des Ateliers von seiner Mutter</p> <p>1953 Der erste Showroom eröffnet in Zürich mit einer Kollektion aus Blusen, Röcken und Kleidern, die Modehäuser Robert Ober, Feldpausch und Jelmoli nehmen Akris in ihr Sortiment auf</p> <p>1956 Akris beschäftigt 150 Angestellte</p> <p>1960 Akris, ein Akronym aus Alice Kriemler-Schochs Namen – A, Kri und S –, wird als offizieller Name des Hauses eingetragen</p> <p>1969 Max Kriemler lernt den französischen Designer Ted Lapidus kennen und beginnt, Prêt-à-Porter-Kollektionen für ihn zu fertigen</p> <p>1970 Max Kriemler erwirbt das Unternehmen Walter Stark, ein renommierter Blusenhersteller aus St. Gallen</p> <p>1972 Akris stellt die Produktion von Schürzen ein</p> <p>1973 Max Kriemler übernimmt Damaco Zürich, ein Atelier für hochwertige Anzüge und Mäntel aus Doubleface und edlen Stoffen</p> <p>1975 Mit Aoi als Vertriebspartner produziert Max Kriemler die erste Akris Kollektion für den japanischen Markt</p> <p>1978 Max Kriemler gründet den Stoffhersteller Cosilan für feine Baumwolle und Seide</p> <p>Akris beginnt mit der Fertigung von Blusen für Flugbegleiterinnen der Swissair</p> <p>Max Kriemler entwirft den Alpha-Mantel aus feinem Doubleface-Kaschmir</p>	<p>1979 Hubert de Givenchy beauftragt Akris offiziell mit der Fertigung und dem Vertrieb seiner Linien und Givenchy Nouvelle Boutique</p> <p>Albert Kriemler steigt nach der Matura in das Unternehmen ein und übernimmt nach und nach alle kreativen Aufgaben des Hauses</p> <p>1985 Der Schweizer Grafikdesigner Georg Staehelin entwickelt zusammen mit Albert Kriemler das Akris Logo</p> <p>1987 Peter Kriemler steigt in das Unternehmen ein. Die Leitung des Familienunternehmens wird offiziell an die dritte Generation, Albert und Peter Kriemler, übergeben</p> <p>1988 Dawn Mello, Fashion Director bei Bergdorf Goodman, ordert die erste Akris Kollektion für das renommierte Kaufhaus an der New Yorker Fifth Avenue</p> <p>1989 Max Kriemler erwirbt das Apartment im 16. Arrondissement, das später den ersten Showroom von Akris in Paris beherbergen wird</p> <p>1995 Der Fotograf Steven Klein fotografiert die erste weltweit erscheinende Anzeigenkampagne mit dem Model Stella Tennant</p> <p>Die erste Akris Boutique in Paris eröffnet in der Rue du Faubourg Saint-Honoré</p> <p>1996 Launch der Designer-Sportswear-Kollektion Akris punto</p> <p>Akris wird Mitglied der heutigen Fédération de la Haute Couture et de la Mode in Paris</p> <p>Mitte der 1990er-Jahre Expansion in Department Stores in den USA und Kanada mit den Partnern Neiman Marcus, Saks Fifth Avenue und Holt Renfrew</p> <p>1997 Eröffnung der ersten Boutique in den USA in Boston, der ersten Boutique von Monaco in Monte Carlo und dem ersten Shop-in-Shop bei Bergdorf Goodman in New York</p> <p>1999 Gründung der Akris Korea Co. Ltd. in Kooperation mit Eun Jung Choi mit Hauptsitz in Seoul</p> <p>2002 Gründung von Akris Japan K. K. mit Verwaltung in Tokio</p>
--	---



2003	Eröffnung einer neuen Produktionsstätte in Mendrisio, Schweiz	2016	Das Magazin <i>Wallpaper*</i> vergibt seinen Design Award in der Kategorie Best Alliance für die Kooperation von Albert Kriemler mit dem Architekten Sou Fujimoto aus Tokio bei der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2016
2004	Erstes offizielles Défilé vor der Presse im Akris Showroom auf der Avenue Pierre 1er de Serbie in Paris		
2005	Einweihung von Artifex, einer neuen Produktionsstätte in Rumänien  Erste Zusammenarbeit von Albert Kriemler mit dem Choreografen John Neumeier für das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker		Das Couture Council des The Museum at FIT verleiht Albert Kriemler den 2016 Award for Artistry of Fashion. Mit der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2017, einer Zusammenarbeit mit der kubanisch-amerikanischen Künstlerin Carmen Herrera, präsentiert Albert Kriemler zum ersten Mal auf der New York Fashion Week
2006	Das St. Galler Textilmuseum zeigt im Rahmen einer Ausstellungsreihe zu Kunst und Kleidung <i>Akris: Fashion Made in Switzerland</i>	2019	Peter Kriemler lanciert eine neue E-Commerce-Webseite für Akris und Akris punto
2008	Albert Kriemler wird vom Bundesamt für Kultur mit dem Swiss Grand Award für Design ausgezeichnet  Die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2009 ist vom Künstler Ian Hamilton Finlay, einem Freund Albert Kriemlers, inspiriert. Die Bilder von Finlays Garten in Little Sparta, Schottland, bilden den Auftakt von innovativen Digitaldrucken	2020 – 2022	Wegen der vorübergehenden Aussetzung der Paris Fashion Week zeigt Albert Kriemler seine Frühjahr/Sommer-Kollektion 2021 – eine Zusammenarbeit mit dem deutschen Künstler Imi Knoebel – in Form eines exklusiven Films unter der Regie von Anton Corbijn. Akris produziert drei weitere Filme in St. Gallen und widmet sich in seinen Kollektionen der engen Verbindung zwischen dem Haus und seiner Heimatstadt
2009	Mit der Herbst/Winter-Kollektion 2009 führt Albert Kriemler das Trapezoid (Trapez) als Emblem für Akris ein  Für Frühjahr/Sommer 2010 lanciert Akris mit der trapezförmigen Ai Bag seine erste Handtaschen- und Accessoires-Linie mit edlem Rosshaar als Markenzeichen  Albert Kriemler wird mit dem Merit Award, dem wichtigsten Designpreis der Schweiz, ausgezeichnet	2022	Eröffnung von zwei neuen Akris Boutiquen, den ersten mit einem neuen Designkonzept des Architekten David Chipperfield. Die Boutique in Washington, D. C., eröffnet am 8. Mai, dem Geburtstag von Ute Kriemler, die Boutique in Tokio am 31. Mai, dem 100. Geburtstag von Max Kriemler
2010	Albert Kriemler erhält den Star Award der Fashion Group International (FGI) in New York	1. Oktober 2022	Akris feiert «A Century in Fashion»
2014	Für Herbst/Winter 2014 entwirft Albert Kriemler eine Kollektion mit dem deutschen Künstler Thomas Ruff, der auch das Défilé in Paris besucht. Es ist die erste Zusammenarbeit von Akris mit einem zeitgenössischen Künstler		

# Mythos St. Gallen

Wie kann es sein, dass ein Designer in einer kleinen Stadt in der Schweiz Mode für anspruchsvolle Frauen auf der ganzen Welt kreiert? Das ist eine Frage, die Albert Kriemler in Interviews oft zu hören bekommt. Der Versuch einer Antwort

Von Anne Urbauer

Wenn es eine Stadt gibt, in der Stoff und Mode verwurzelt sind, dann in St. Gallen, der Stadt der Stickerei. Die Ursprünge dieser textilen Exzellenz lassen sich auf Leinen zurückführen, das von Mönchen im Mittelalter gewebt wurde. Die früheste erhaltene Dokumentation hierzu befindet sich in der Klosterbibliothek der 747 gegründeten Benediktinerabtei St. Gallen, die nach dem irischen Mönch Gallus benannt ist. Die Klosterbibliothek, eine der prunkvollsten und schönsten der Welt, gehört heute zum UNESCO-Weltkulturerbe. Das Leinen machte die Stadt wohlhabend. Die 1466 gegründete St. Galler Handelskammer ist vermutlich die älteste der westlichen Welt.

Im 18. Jahrhundert wurde die Ostschweiz durch die Mechanisierung der Textilmanufakturen zu einer industriellen Hochburg. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in der Ostschweiz die Baumwollverarbeitung zum tragenden Wirtschaftszweig, der viele weitere Entwicklungen prägte. Als britische Billigbaumwolle den Markt zu durchdringen begann, verlagerte sich der Schwerpunkt der Schweizer Manufakturen auf hochwertige, industriell gefertigte Stickereien. Ab Ende des 19. Jahrhunderts flanierten überall auf der Welt elegante Damen in kunstvoll bestickten Kleidern über die Promenaden und schmückten ihre Häuser mit St. Galler Stickereien. An der 1878 gegründeten Technischen Zeichenschule des Industrie- und Gewerbemuseums unterrichtete der Maler Emil Nolde die angehenden Musterschneiderinnen und -schneider; auch die Schweizer Künstlerin Sophie Taeuber-Arp studierte dort. 1982 wurde das Museum in Textilmuseum St. Gallen umbenannt, dessen Sammlungen heute über 65'000 Objekte umfassen.

1910 war die Stickerei der wichtigste Industriezweig der Schweiz und St. Gallen zog Geschäftsleute aus aller Welt an, vor allem aus den USA. 1914 stammte ein Drittel der Bevölkerung von St. Gallen aus dem Ausland. Eine Universität wurde gegründet, die heute zu den besten internationalen Wirtschaftsschulen gehört. In der imposanten Textilbörse trafen sich Fabrikanten, Kaufleute, Stickerinnen, Färber und Veredlerinnen, die Waren, Dienstleistungen und Informationen anboten oder suchten. Die wirtschaftliche Stärke der Schweiz beruhte auf der Innovationskraft der Textilindustrie; ihre globalen Handelsbeziehungen begründeten die traditionell internationale Perspektive, die dieses kleine Binnenland seit Jahrhunderten prägt.

Der Erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise in den 1930er-Jahren beendeten diesen Boom. Neun von zehn Arbeitsplätzen in der Textilbranche verschwanden. Nach 1945 erholte sich die Branche. Heute zählt die St. Galler Stickerei wieder zu den bedeutendsten und innovativsten Materialien der Haute Couture. Und nicht nur dort macht sie von sich reden: Stickereitechniken werden zunehmend in Hightech- und IT-Produkten

eingesetzt. Geschichte ist eine gute Sache, die Zukunft ist noch besser.

Viele Orte in der Stadt erinnern an das glorreiche textile Erbe, so zum Beispiel der denkmalgeschützte Tröckneturm, in dem einst Stoffbahnen nach dem Färben getrocknet wurden, und der Begriff Bleiche im Namen verschiedenen Stadtviertel verriet, dass in diesen Gegenden einst Stoffe gebleicht wurden.

Eines dieser Viertel, das Bleicheli, wurde 2005 von der Schweizer Künstlerin Pipilotti Rist und dem Architekten Carlos Martinez in eine mit rotem Gummibodenbelag überzogene futuristische Stadtkulptur verwandelt: einen öffentlichen Wohnraum für alle, dessen Leuchten an Wolken erinnern.

# Selbstverständlich: Der Akris Spirit

Von Daniel Binswanger

Es gibt Roben, die die Zeit zum Stillstehen bringen. Im schnellen Wechsel der Akris Kollektionen tauchen immer wieder solche Stücke auf. Sie folgen dem Impuls des Augenblicks – und verströmen dennoch Zeitlosigkeit. Kleider, die man noch nie gesehen hat. Momente von futuristischer Verwegenheit und von klassischer Raffinesse. Akris Momente.

Mit Akris hat sich eine mittelständische St. Galler Bekleidungsfirma über die Jahrzehnte zu einer Prêt-à-Porter-Marke von Weltrang entwickelt. Akris behauptet sich als eines von lediglich sieben nicht-französischen Modehäusern, die Mitglied bei der Fédération de la Haute Couture et de la Mode sind, und präsentiert seine Kollektionen in Paris, der Weltmetropole der Mode. Erstaunlicher als die Geschwindigkeit, mit der sich diese Entwicklung vollzog, ist die Diskretion, mit der sie vonstattenging. Keine lauten Imagekampagnen, keine publicityträchtigen Provokationen bei den Shows, keine rasanten Designerwechsel. Viele grosse Marken bestehen inzwischen hauptsächlich aus einem Public-Relations-Apparat und verdienen das meiste Geld mit Accessoires. Doch die Mode von Akris erfüllt auch heute einen konzessionslosen Couture-Anspruch.

«Letztlich können nur unsere Kleider kommunizieren, was unser Haus eigentlich ist», sagt Albert Kriemler. Er spricht leise, aber bestimmt. Doch sobald es um die zentralen Themen seines Metiers geht – die Kollektionen, die Textilien, seine Mitarbeitenden –, wird er leidenschaftlich und dezidiert. Gemeinsam mit seinem Bruder Peter ist er der Autor eines verblüffenden St. Galler Designwunders, welches das alte Savoir-faire der Ostschweizer Textilmanufaktur erweitert durch ein permanentes Streben nach Innovation. Albert hat die einmalige Hochwertigkeit seiner Schneiderkunst versöhnt mit einer kompromisslosen Cutting-Edge-Ästhetik.

Immer wieder das Wechselspiel scheinbar disparater Materialien wie Tüll und Paillettenstoffe. Immer wieder die kalkulierte Spannung zwischen strengen, geometrischen Strukturen und dem Fluss der edlen Materialien. Albert Kriemler zeigt auf seinen Shows aus Prinzip nur Modelle, die auch wirklich tragbar sind. Die als Fashion-Statement souverän sind. Und die fast jede Frau sofort auch würde tragen wollen.

Was Albert mit seiner Kreativität und seinem Können bezweckt, ist eine Mode, die sich «selbstverständlich» anfühlt, ein Adjektiv, das er auch im Englischen verwendet, weil es, so sagt er, «kein Äquivalent dafür gibt und es der beste Weg ist, um das ästhetische Ideal der natürlichen Selbstverständlichkeit zu vermitteln, das ich erreichen möchte». Das Ergebnis ist eine Kleidung von unwiderstehlich überzeugender Modernität, die die Präsenz einer Frau definiert und sich in ihrer Körpersprache widerspiegelt.

Alle seine Entwürfe entstehen auf ähnliche Weise. Am Anfang steht der Stoff, die Entwurfsideen ergeben sich daraus. Es ist, als ob der Designer das Konzept zu jedem seiner Kleider stets von Neuem ertasten würde. Das sogenannte Touché, die Qualität, die ein Material hat, wenn er es anfasst, in die Hand nimmt oder drapiert, um zu sehen, wie es fällt, ist ein Schlüsselement des ganzen Kreativeprozesses.

Albert ist ein Stoffmaniac. Wenn er und sein Team auf Textilmessen gehen, schaltet er sein Handy aus. Permanent ist der Designer auf der Suche nach interessanten Materialien. Permanent wird bei Akris an neuen Stoffen experimentiert. Es scheint keine klare Grenze zu geben zwischen dem Material, aus welchem er seine Kleider schafft, und der Formensprache, die er dafür kreiert. Erst die Materialqualität macht den Zuschnitt sinnfällig. Erst am Körper wird ein Modell lebendig. Immer wieder ist der Weg zu gehen vom feinsten Gewebe zur selbstverständlichen Silhouette.

Akris begnügt sich nicht damit, hochwertige Textilien mit einem aktuellen Touch zu versehen. Es ist die Suche nach den Stoffen selbst, aus der das zeitgemässe Design sich entwickelt. Das Know-how bei der Verarbeitung ist nicht bloss Bedingung für die hohe Qualität. Es schafft den Raum, in dem sich Alberts Sensibilität entfaltet. Hier liegt das Geheimnis von Akris' eleganter Sinnlichkeit: Der Stilwille ist den Stücken eingewoben.

«Es gibt heute nur noch den Weg der vertikalen Integration», sagt Peter Kriemler. Wo Material und Verarbeitung so wichtig sind, muss jeder Produktionsschritt in Eigenregie gemacht oder aber verlässlichen Partnerinnen und Partner anvertraut werden. Akris entwickelt viele Stoffe selbst – und lässt sie dann oft von italienischen oder St. Galler Textilfirmen produzieren, mit denen das Haus seit Langem zusammenarbeitet. Die Kleiderproduktion erfolgt ausschliesslich in den eigenen Ateliers, schon deshalb, weil andere Firmen gar nicht das Know-how hätten, um Akris zuzuarbeiten.

Insbesondere gilt dies für die Doubleface-Technik, die Königsdisziplin der Couture, die ein Markenzeichen von Akris ist. Die Technik ermöglicht eine subtile Verarbeitung, erfordert jedoch viel aufwendige, präzise Handarbeit. Als Albert Kriemler Anfang der 1980er-Jahre für Akris zu entwerfen begann, verfügte das Haus über nur drei Doubleface-Stoffe. Seither wurde das Sortiment kontinuierlich erweitert. Heute verarbeitet Akris zum Beispiel auch Doubleface-Gewebe aus Baumwolle, Seide und Leinen, die federleicht sind wie Blütenblätter. Die ersten Trenngeräte, die dazu benötigt werden, hat ein Modellist der Firma eigenhändig entwickelt. Schneidmaschinen, die so feine Stoffe auftrennen können, gibt es heute nur,

weil Albert in den neuartigen Geweben eine neue Gestaltungsmöglichkeit entdeckte. Die technische Innovation übersetzt sich unmittelbar in ein ästhetisches Statement.

Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, dass Akris zu einer Lokomotive des St. Galler Textil-Revivals geworden ist. Die Stickereien, die Häuser wie Forster Rohner, Bischoff und Jakob Schlaepfer bis heute produzieren, werden in dieser Qualität sonst nirgends auf der Welt mehr gemacht. Akris arbeitet ständig mit den Stickereibetrieben zusammen und entwickelt neue Stoffe, die nichts mit saisonalem Retrocharme zu tun haben, sondern geometrischer und völlig aktuell sind.

#### Dezentrale Urbanität

Zum Ausnahmestatus des Modehauses gehört die Verwurzelung in der Ostschweiz. Bis heute ist der Firmensitz in St. Gallen. Albert Kriemler bestreitet mit seinen Teams die beiden jährlichen Shows in Paris, pflegt mit seinem Bruder Peter Kunden- und Geschäftskontakte zwischen New York, London und Seoul. Nach wie vor zieht Albert sich aber in das Dachgeschoss des Stammhauses zurück, wenn es daran geht, die zehn Kollektionen pro Jahr zu entwerfen. Wie kann ein Designer, der fern von allen Metropolen zeichnet, die feinsten Ausschläge des Modebewusstseins so sensibel erfassen? Wie kann er, der sich immer wieder in die Heimat verabschiedet, Saison um Saison den Nerv seiner über alle Kontinente verstreuten Kundinnen treffen?

«Information ist nicht mehr das Problem», meint der Designer. «Jeder kann heute über genügend Informationen verfügen, um zu verstehen, wie die Trends laufen. Die Schwierigkeit liegt ganz woanders: den Mut zu haben, man selbst zu sein. Kleider anzubieten, die eine unverwechselbare Handschrift tragen.»

Akris steht für ein Geschäftsmodell dezentralisierter Urbanität. Der Standort im vermeintlich provinziellen St. Gallen erweist sich als komparativer Vorteil: Hier profitiert Akris vom Niveau der lokalen Manufaktur. Der Anschluss an die grosse weite Welt lässt sich auch von der Ostschweiz aus immer einfacher organisieren.

In Zeiten der Covid-19-Pandemie nahm Akris wie alle anderen Modelabels auch an den Pariser Modewoche in digitaler Form teil: mit Filmen, die in St. Gallen kreiert wurden.

Wie die Alchemie von Verwurzelung und Internationalität funktioniert, wird jedoch erst anschaulich, wenn man Albert Kriemler in seinem Stammhaus aufsucht. Ein unscheinbares Geschäftsgebäude an der St. Galler Felsenstrasse ist bis heute die Heimat der Luxusmarke. Albert entwirft in der obersten Etage. Der Blick schweift über die Innenstadt. Der Dachstock ist ein kleinräumiges Biotop hochkonzentrierter Kreativität.

Vorführen, werfen, modifizieren, vorführen. An den Wänden sind Motive, Ikonen, Designzitate fixiert, zum Wiederaufnehmen und Fortentwickeln. Auf Stangen hängen Vintage-Kleider, alte Akris Modelle, Material, das zur Inspiration dienen könnte. Über eine ganze Wand breiten sich die Skizzen der neuen Kollektion aus, alle versehen mit den zugehörigen Stoff-Echantillons, damit die Farben ausgefeilt und das Material ertastet werden kann: das alles entscheidende Touché. Fast wie in der Haute Couture arbeitet Albert stets am lebenden Modell. Feilt mit seinen Modellistinnen und Modellisten an jedem Stück, lässt vorführen, verwirft, modifiziert, lässt wieder vorführen, verwirft wieder.

Es gibt ein weiteres Themenfeld, von dem Albert Kriemler mit derselben Intensität und Detailversessenheit spricht wie von den Seidenjerseys einer neuen Kollektion oder der Doubleface-Verarbeitung eines besonders eleganten Jacketts: das sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Alle Formgebung entspringt dem sinnlichen Kontakt mit der Materie. Aber alle Wertschöpfung kann nur dann gelingen, wenn das gepoolte Savoir-faire eines Produktionsteams auch harmonisiert.

«Ohne erstklassige Modellistinnen und Modellisten kann ich gar nichts machen», meint Albert. Und dass sie für ihn unverzichtbar seien – vom ersten Muster bis zum fertigen Produkt. Er habe heute die Leute beisammen, mit denen er so arbeiten kann, wie er es sich wünscht, das sei das Ergebnis jahrzehntelanger Aufbauarbeit. Sie müssen ein profundes Verständnis dafür haben, was die Essenz seines Stils ist. Es sei nicht leicht, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die seine Skizzen in der Qualität, die er sich vorstellt, in ausgeführte Modelle umsetzen können. Unpräzise wie immer spricht Albert von seinen engen Mitarbeitenden, als seien sie in seinem Betrieb die eigentlich unersetzlichen Stars. Da muss auch das Human-Ressource-Management auf unkonventionelle Weise organisiert sein. Von den guten Schnittmacherinnen und Schnittmachern machen alle nur, was sie am liebsten machen – und deshalb auch am besten können.

Obwohl er eine eigene Designsprache entwickelt hat, versteht sich Albert nicht als Künstler. «Kunstwerke stehen nur für sich selbst», meint er. «Aber ein Kleid erfüllt einen bestimmten Zweck. Es ist da, um von jemandem getragen zu werden.» Am liebsten vergleicht er seine eigene Arbeit mit derjenigen eines Architekten. Auch die Baukunst lebt von der Kreativität ihrer grossen Meisterinnen und Meister, doch auch Gebäude sind keine autonomen Kunstwerke. Die selbstverständliche Sinnlichkeit der Akris Kleider entspringt dem Glauben an ihre Funktionalität. «Ein gutes Kleidungsstück zu tragen, ist ein bisschen, als ob man es bewohnen würde», sagt er.

Nicht nur von der Architektur lässt sich der Designer inspirieren. Ebenso wichtig

ist für ihn die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst. Nicht zufällig sind die Artist Collaborations zu einem eigentlichen Markenzeichen Albert Kriemlers geworden. In seinem Verständnis von avancierter Mode hat die Auseinandersetzung mit der künstlerischen Avantgarde einen natürlichen Platz.

Unbeirrbar und unnachahmlich selbstverständlich geht er den delikaten Kantengang zwischen Trend und eigenem Formverständnis, zwischen Experiment und Tradition. Wer so zeitlose Mode macht wie er, der muss sich pausenlos erneuern.

# Alles beginnt mit dem Stoff

Farbe und Stoff bestehen unabhängig voneinander. Aber sie werden bereits mit einem ausgeprägten Sinn für ihr Zusammenspiel entworfen. Über kreative Symbiose, die sich nicht nur sehen, sondern auch fühlen lässt

Von Jessica Iredale

Sinnlicher Minimalismus – so beschreibt Albert Kriemler die Ästhetik, die er bei Akris kultiviert. Würde man mit der Hand über eine Reihe Kaschirmäntel streichen, das dichte, samtige Doubleface von Akris wäre unverkennbar. «In die Kollektion kommt nichts, was sich nicht gut anfühlt», sagt Albert. Das Gleiche gilt für die Farben und Drucke, deren malerische Intensität von den sattesten und schönsten Farbtönen der Natur zu stammen scheint. Wie dieser Grünton, der so nur an den Hängen von St. Gallen vorkommt.

Die Stoffe und Farben von Akris existieren und brillieren unabhängig voneinander, aber beide werden von Anfang an für ein kongeniales Zusammenspiel entworfen. Die geübte Hand registriert eine Akris Wolle oder Seide sofort aufgrund ihrer Haptik, so wie das geschulte Auge einen Akris Druck sogleich an seiner Brillanz und dem oft unendlichen Farbspektrum erkennt. Aber erst die Verbindung von beidem – wenn etwa ein Stoff ausgewählt wird, weil er eine bestimmte Farbe genau auf die gewünschte Art aufnimmt – macht den Zauber aus. «Der Entwicklungsprozess, der aus dem Material heraus entsteht, ist für mich essenziell», sagt Albert. «Es geht immer darum, das nächste Level zu erreichen.»

Albert wuchs gewissermassen inmitten von feinen Stoffen auf, früh lernte er die Regeln und Namen der Grössen des Metiers kennen. Denn schon als Junge beschäftigte er sich mit den verschiedenen Aggregatzuständen der Stoffe, mit der kühlen Haptik von Seide, dem Knistern von Georgette, der Weichheit von Kaschmir, als er Stunden damit verbrachte, die Stoffmuster in den Akris Ateliers zu etikettieren oder später seinen Vater auf die Stoffmessen in Paris und Mailand begleitete. Die Stoffsammlung des Hauses reicht bis in die 1930er-Jahre zurück. Von der so zarten wie robusten Spitze der Schürzen von Alice Kriemler-Schoch bis hin zum Techno-Neopren, das in der Herbst/Winter-Kollektion 2022 verwendet wurde, ist alles akribisch katalogisiert und in Schubladen abgelegt. Jedes Stoffmuster kann in einer digitalen Datenbank gesucht werden. Nur eine kurze Fahrt vom Akris Hauptsitz in St. Gallen entfernt befindet sich ausserdem ein Lager mit Tausenden von Stoffen, die für die Marke im Laufe der Jahre entwickelt wurden. Gelegentlich dient es nun als Quelle für Capsule-Kollektionen oder Sonderanfertigungen in kleineren Stückzahlen und sogar für die Défilé-Kollektion.

«Stoffe sind in den hundert Jahren unseres Bestehens immer enorm wichtig gewesen», sagt Peter Kriemler, CEO von Akris. «Das gehört gewissermassen zu unseren Grundwerten.» Den Standard dabei besonders hoch zu halten, geht noch auf Alice Kriemler-Schoch zurück, die eine Vorliebe für St. Galler Stickereien und feine Baumwollstoffe aus der Region hatte.

Max Kriemler, der Vater von Albert und Peter, erbt diese Leidenschaft seiner Mutter: Als er merkte, dass nicht genug Baumwolle

in der von ihm gewünschten Qualität auf dem Markt zu haben war, gründete er seine eigene Stofffirma und entwickelte Stoffe aus Schweizer Baumwolle.

Nach der Übernahme einer Reihe spezialisierter Ateliers in den 1970er-Jahren brachten die in Italien ausgebildeten Schneiderinnen und Schneider darüber hinaus ihr Können in der Verarbeitung von Doubleface-Stoffen ein, mit denen sich aussergewöhnliche Schnitte und Passformen umsetzen lassen. Doubleface-Materialien – ob Wolle, Leinen, Seide, Baumwolle oder Kaschmir – werden durch eine extrem feine, doppellagige Webtechnik erreicht, die zu zwei quasi-identischen Seiten des Stoffes führt. Es gibt kein Innen und Aussen, keine richtige oder falsche Seite. Beide Lagen werden mit gleichem Schliff und gleicher Finesse verarbeitet, sodass ein Kleidungsstück nicht gefüttert werden muss, ultraleicht und elastisch bleibt. Viele Teile der Kollektion sind dadurch wendbar. Der Schlüssel zum gewünschten Effekt ist die minimale, fast unsichtbare Naht: Zur Fertigstellung eines Kleidungsstücks werden die beiden Lagen des Doubleface-Stoffes leicht auseinandergezogen, nach innen gewendet und mit aussergewöhnlichem Fingerspitzengefühl vernäht. Eine Kunst und ein Handwerk gleichermaßen.

Wenn bei Akris eine Jacke aus feinem Doubleface gefertigt wird, wird die Gesamtkomposition aus Silhouette, Schnitt und Passform sowohl durch das Nähen wie auch durch eine besondere Bügeltechnik erreicht. «Wird ein Doubleface-Blazer aufgetrennt, ist es hinterher unmöglich, ihn wieder zusammensetzen», erklärt Albert. «Das Finish hängt ganz entscheidend mit dem Bügeln der Nähte zusammen. Die Schneiderinnen und Schneider haben ein genaues Gespür dafür, mit welchem Druck sie bügeln müssen, um einen gut sitzenden Blazer zu kreieren.»

Ihr Können geht Hand in Hand mit der Qualität des Stoffes. «Albert arbeitet intensiv mit den Designerinnen und Designern in den Spinnereien zusammen, vom Garn über das Weben bis zur Verarbeitung», erzählt Peter. Die Ergebnisse übertreffen die sonst üblichen Standards der Branche bei Weitem, de facto sind es oft exklusive Anfertigungen für Akris.

«Mode ist nicht nur visuell. Sie ist auch taktil», so Albert. «Man muss sie fühlen. Wenn man unseren Stoff auf der Haut spürt, versteht man, was wahrer Luxus ist.»

Bei der Auswahl der Materialien hat Albert immer schon die Farben im Kopf: «Ich liebe Farben, aber welche man letztlich wählt, ist auch eine Frage der gewünschten Aussage und des Stoffes, in dem der Farbton am besten zur Geltung kommt. Manchmal schluckt ein Stoff zum Beispiel viel Intensität.» Für das Grasgrün aus der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2012 griff er schliesslich zu reiner Seide. Albert hatte diesen bestimmten Grünton, den er Monaco Green taufte, noch nie zuvor auf Stoff

gesehen. «Mit Wolle hätten wir diesen Ton nie erreicht», sagt er. «Reine Seide, reines Kaschmir oder Rosshaar dagegen nimmt Farbe geradezu magisch auf.»

Alberts Sinn für Farben wurde noch einmal neu geweckt, als er anfang, Cruise-Kollektionen zu entwerfen, und dazu in Gegenden mit ganz anderem Klima reiste. Etwa in die tropischen und südlichen Gefilde von Miami, Dallas und Südkalifornien, wo die Kundschaft strahlende, leuchtende Farbtöne liebt, im Gegensatz zum dominierenden Schwarz, Beige, Weiss und Marineblau in Europa und an der Ostküste. Heute reist Albert stets mit einer Farbkarte in der Brieftasche. Auf langen Flugreisen holt er sie manchmal heraus, um Ideen zu skizzieren, wie sich die Tiefe und Breite der Akris Farben noch erweitern liesse und welche Materialien dafür am besten geeignet wären.

Ein bestimmter Blauton, der sich seit Jahren durch die Kollektionen zieht, stammt aus dem Jahr 2007, als er einen Farbton zu entwickeln versuchte, der dem Blau des Meeres an der Marina Grande auf der italienischen Insel Capri entspricht. «Ich wollte kein Königsblau und auch kein Türkis», erzählt Albert. Aber der Farbton, der ihm vorschwebte, existierte nicht, also suchte er im Akris Archiv und fand dort ein Muster der Züricher Firma Abraham aus dem Jahr 1969. Daraufhin entwickelte er das Marina-Grande-Blau in Wolle und Seide und verwendet es seitdem immer wieder.

Die Cruise-Kollektionen mögen den Anstoss gegeben haben, aber Alberts Kunstinteresse schärfte sein Gespür für Farben noch einmal mehr. So inspirierten Egon Schieles Gemälde das tiefe Grün und Blau der Herbst/Winter-Kollektion 2018. Die rumänische Künstlerin Geta Brătescu initiierte mit ihren Collagen die Greige-Pink-Schwarz-Kombinationen der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2019. Die changierenden Metallic-Töne der Kollektion Frühjahr/Sommer 2020 entwickelt nach den Arbeiten des italienischen Malers Antonio Calderara, der in seinen Gemälden das sich spiegelnde Sonnenlicht auf dem Lago d'Orta einfiel. Johann Wolfgang von Goethes Farbenlehre führte zu den Kaleidoskop-Drucken für Herbst/Winter 2019 und einer Ausstellung im Goethe-Museum in Düsseldorf.

«Ich war fasziniert, wie sehr sich Goethe mit der Wirkung von Farben auf die menschliche Psyche beschäftigte», sagt Albert. «Auf welchem Stoff eine Farbe am besten zur Geltung kommt oder wie ein Kleid in einer bestimmten Farbe das Bild einer Frau von sich selbst beeinflussen kann – das ist für mich ganz entscheidend. Die ständige Beschäftigung mit Farben spielt deshalb eine grosse Rolle in unseren Kreationen, sowohl bei der Suche nach neuen Nuancen als auch bei der Anerkennung und Anwendung des klassischen Spektrums.»

Das letzte Kapitel in Alberts St. Galler Serie für Herbst/Winter 2022 ist eine der farbintensivsten Kollektionen von Akris

überhaupt. Die gerasterten Drucke beziehen sich auf das Werk von Reinhard Voigt – insbesondere seine Gemälde aus den 1970er- und 1980er-Jahren wie *Drei Teile* oder *The Order of Things #2* –, deren Prisma und Farbspektrum für Albert eine neue Herausforderung darstellte. Voigts Raster-Ästhetik strahlte eine Modernität aus, die er einzufangen versuchte, indem er die bunten Quadratpixel in Drucke auf Doubleface-Anzüge und -kleider, Tüllblousons und ein paillettenbesetztes Kleid mit Color-Blocking übersetzte. Jeder Stoff wurde nach maximaler Farbintensität ausgewählt. Um möglichst ausdrucksstarke Ergebnisse zu erreichen, arbeitete Albert mit dem Meister für Drucke, Gianpaolo Ghioldi aus Como, zusammen, dem er bereits seit dreissig Jahren verbunden ist.

Die Bandbreite der Farbtöne in Voigts Werken, von dem zarten Hautton eines Frauengesichts über das Rot ihrer Lippen bis zum Rehbraun des Haares, gab Albert die Möglichkeit, sich in nur einer Kollektion einer grossen Bandbreite an Farben und Stoffen zu widmen. Ein dunkles Gallus-Grün findet sich nun auf seidnem Neopren wieder, das dadurch einen modernen, sportlichen Glanz erhält. Reines, ungefärbtes Kamelhaar wurde verwendet, weil nur damit eine Nuance von Camel möglich ist, die sich beim Färben von Seide oder Baumwolle nie erreichen liesse.

Für einen ganz bestimmten Camel-Ton wiederum wurde ein mit Loro Piana entwickelter Kaschmirfilz ausgewählt. «Camel ist eine schwierige Farbe. Es kann leicht alt aussehen», sagt Albert, der sich gern jede Saison mit ein oder zwei ungewöhnlichen Farben herausfordert. «Wo liegt die Grenze zwischen Blush und Nude? Nude allein ist nicht sehr schmeichelhaft. Man muss besonders chic sein, um Nude tragen zu können», sagt Albert und nimmt dabei ein Stoffmuster zur Hand, das genau den richtigen Pinkanteil hat, um zu einem errötenden Nude zu werden, das jeder Frau schmeichelt. In der Tat, ein äusserst subtiles Spiel, das hier gespielt wird.

# Was Stickerei alles kann

Regelmässig reisen Designteams aus Paris und Mailand nach St. Gallen, um sich inspirieren zu lassen. Bei Akris ist die Reise viel kürzer

Von Jessica Iredale

Ein Besuch im Firmensitz von Forster Rohner, oben auf einem Hügel über dem St. Galler Tal, ist vor allem eine Reise in die Geschichte der Stadt als Epizentrum der feinsten Stickereien der Welt. Die Bibliothek des Unternehmens beherbergt stapelweise Bücher mit Stickereimustern, die bis in die späten 1800er-Jahre zurückreichen, lange bevor das heutige Unternehmen Forster Rohner 1904 von Conrad Forster-Willi unter dem Namen Forster Willi & Co gegründet wurde. Es finden sich dort Stickereien, die für Cristóbal Balenciaga in den 1960er-Jahren gefertigt wurden, für Hubert de Givenchy in den 1970er-Jahren – fotografiert von einem damals unbekanntem Helmut Newton – oder auch für Prada heute. Die Designzentrale arbeitet ständig auf Hochtouren, um Lingeriekundinnen und -kunden aus der ganzen Welt sowie einige der renommiertesten Modehäuser in Paris und Mailand zu bedienen – und natürlich Akris.

Die Dinge haben sich spürbar weiterentwickelt, seit Emanuel Forsters Urgrossvater die Firma Forster Rohner gründete, zu jener Zeit als St. Gallen «Boomstätte» der Stickerei wurde. «Hier war der Ort schlechthin», sagt er. «In Frankreich haben sie Spitze. Bei uns ist es die Stickerei.» Die Textiltradition der Region reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück, als sich die Ostschweiz zu einem blühenden Zentrum für die Produktion von gewebtem Leinen entwickelte, was grossen Wohlstand brachte. Mitte des 18. Jahrhunderts hatte Baumwolle Leinen zwar als bevorzugtes Gewebe abgelöst, aber der Markt für Baumwolle wurde mit der Zeit immer überfüllter. St. Gallen spezialisierte sich deshalb auf feine Baumwollstickereien, ein Statussymbol der wohlhabenden Klasse, die bestickte Stoffe für ihre Kleidung, Accessoires und Wohnungen bevorzugte. Um 1910 war die Stickerei der grösste Exportartikel der Schweiz.

Conrad Forster-Willi arbeitete für eine der vielen anderen Stickereifirmen im Ort, als er beschloss, sich selbstständig zu machen, und im Jahr 1904 Forster Rohner gründete. Die Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg, der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg hatte verheerende Auswirkungen auf die globale Wirtschaft und ging auch an der Schweizer Stickerei-Industrie nicht spurlos vorüber. Die einst florierende Branche mit vielen einheimischen Betrieben und gesundem Wettbewerb schrumpfte stark. Doch Forster Rohner war so hartnäckig wie erfinderisch und entwickelte in den 1940er-Jahren enge Beziehungen zu den Pariser Haute-Couture-Häusern. «Mein Grossvater arbeitete intensiv mit den Couturiers zusammen», erzählt Emanuel. «Er war durch und durch Designer, aber mit einem hervorragenden Geschäftssinn. Das ist bis heute unsere DNA.» Designteams aus Mailand und Paris reisen regelmässig nach St. Gallen zu Forster Rohner sowie zu anderen St. Galler Stickereien wie Bischoff, um die Archive zu sichten und neue Ideen für Broderie Anglaise, Guipure- und Paillettenstickerei zu entwickeln.

Für Albert Kriemler ist die Anreise viel kürzer. Anstatt sein Designteam zu schicken, kommt er oft persönlich, kreiert innovative Stickereien und experimentiert mit neuen Ideen. Die Familien Kriemler und Forster kennen sich seit Jahrzehnten, und ihre besondere Verbindung beruht nicht nur auf einer langjährigen Geschäftsbeziehung, sondern auch auf ihrer gemeinsamen Kultur und einem gewissen St. Galler Stolz. Eine Akris Kollektion ohne St. Galler Stickerei ist eigentlich undenkbar.

«Jahrelang dominierte der sehr blumige, eher üppige Stil», sagt Emanuel. «Natürlich mögen die Leute das. Aber Albert findet stets einen Weg, damit auf moderne Art und Weise zu spielen, mit einem fast architektonischen Ansatz und geometrischen Elementen.» Die charakteristische Trapez-Stickerei, die längst zum Markenzeichen des Hauses geworden ist, ist nur ein Beispiel dafür, wie Albert ein jahrhundertaltes Handwerk weitertreibt und verändert, sodass es am Ende modern wird. Noch avantgardistischer sind die im Dunkeln leuchtenden Pailletten, die bei der Abendmode von Akris zum Einsatz kamen. Und dann wäre da noch die blinkende LED-Stickerei mit einem leitfähigen Faden namens e-broidery®, auf den Forster Rohner das Patent hält. Sie zeigt, wie sehr Albert Dekoration als Konzept der Ganzheitlichkeit sieht. Aufgestickt auf Seiden-Crêpe, wird der Faden von Batterien betrieben, die in den Taschen der Kleider und Anzüge versteckt liegen. In seiner Herbst/Winter-Kollektion 2014, einer Zusammenarbeit mit dem Künstler Thomas Ruff, verwendete Albert die LED-Stickerei bei einem Smoking, Abendkleidern und der Ai-Tasche, um, inspiriert von Ruffs Arbeiten, einen nächtlichen Sternenhimmelleffekt zu erzeugen. So entstand die erste innovative tragbare Integration einer Blinklichttechnologie in ein Gewebe, das trotzdem nicht an Haptik, Elastizität und Faltenwurf verliert und sogar chemisch oder in der Waschmaschine gereinigt werden kann. Einige Entwürfe aus dieser Kollektion sind nun Teil der ständigen Sammlung des Museums für angewandte Kunst in Wien.

Dabei ist die LED-Stickerei nicht nur ein Lehrstück in Sachen Fantasie, Innovation und Zusammenarbeit zweier familiengeführter St. Galler Institutionen, sie steht auch exemplarisch für die Kreativität, das Handwerk und die Schweizer Exzellenz, die Akris und Forster Rohner verbinden. Die Stickerei mag ein altes Handwerk sein, kann aber unglaublich modern aussehen. Oder wie es Albert bei der Herbst/Winter-Kollektion 2016 mit einer überbordenden Stickerei inspiriert von der Textur einer Elefantenhaut formulierte: «Für mich hat die St. Galler Stickerei geradezu unendlich viel Potenzial. Ihr Look kann ultramodern und so viel mehr sein als das, was man vielleicht erwartet. Bei diesem oversized Sweater Dress zum Beispiel hat der Stoff plötzlich deutlich mehr Volumen – wer hätte gedacht, dass eine Stickerei dahintersteckt?»

# Die Ai Bag

Von Jessica Iredale

Jede Ai Bag, jene ikonische Tasche von Akris, die im Herbst 2009 erstmals präsentiert wurde, erzählt eine leise, aber eindrucksvolle Geschichte von Understatement, Handwerk und Tradition. Das beginnt schon bei der Silhouette: ein Trapez, das von dem Buchstaben A abgeleitet ist, dem Initial, welches das Schweizer Modehaus von Anfang an prägt – A für Akris, A für Albert, A für Ai. Die Form verweist auf den Namen des Hauses mit maximaler Diskretion, ganz ohne sichtbare Logos.

Abgesehen von ihrer markanten Form unterscheidet sich die Ai Bag ausserdem durch ihr einzigartiges Material: Rosshaar, eine Faser von seltener Raffinesse, Leichtigkeit und Widerstandskraft, die obendrein noch nachhaltig ist. Das Haar stammt von mongolischen Wildpferden, deren langer Schweif in einer traditionellen Zeremonie kurz geschnitten wird, um dann innerhalb von zwei bis vier Jahren nachzuwachsen. Die Tiere empfinden dabei keinerlei Schmerz, das Scheren könnte mit einem Haarschnitt verglichen werden. Das Gewebe ist so aussergewöhnlich wie selten: Für eine mittelgrosse Tasche benötigen die Handwerkerinnen und Handwerker in etwa Rosshaar von zwei Tieren. In der Verarbeitung ist es anspruchsvoll, geradezu widerspenstig; die antiken Webstühle aus dem 19. Jahrhundert, auf denen es gewebt wird, schaffen nur 2,5 Meter Stoff am Tag.

Albert Kriemler kannte Rosshaar bereits aus seinem Atelier. Gute Herrenschneider verwenden es als Einlage für Sakkos, Akris dürfte das einzige Unternehmen sein, das es auch für Damenjacken verwendet. Dann entdeckte er den Stoff auch als besonderes Einrichtungselement: Jeder Akris Showroom und sämtliche Boutiquen beeindruckten heute mit einer in naturfarbenem Rosshaarstoff überzogenen Wand. Für jemanden mit Alberts Gespür für Farben war die Brillanz und Farbtiefe, die sich mit Rosshaar erreichen lassen, zutiefst faszinierend. Jede Faser absorbiert den Farbstoff auf ganz eigene Art und Weise, was eine schimmernde Intensität und Dichte erzeugt. Als ein deutsches, auf Accessoires aus Rosshaar spezialisiertes Unternehmen auf ihn zukam, war Albert deshalb sofort interessiert.

Im Jahr 2008 erwarb Akris dieses Atelier und sicherte sich damit das Know-how bestens ausgebildeter Meisterinnen und Meister eines seltenen Handwerks und die Verbindung zu einer der letzten Webereien, die noch in der Lage ist, Rosshaar auf eigenen Webstühlen aus dem späten 19. Jahrhundert zu verarbeiten. Mit den besonderen Eigenschaften und den schier unendlichen Farben dieses Materials konnte sich Albert schliesslich den Traum erfüllen, vollkommen eigene, einzigartige Accessoires auf den Markt zu bringen. Die Ai Bag wurde seitdem in mehr als fünfzig Farben und fünf Metalltönen gefertigt. Ihr Design ist so praktisch wie wandelbar, sie lässt sich zu einer klassischen Tote

aufklappen oder als charakteristisches Trapez gefaltet mit einem feinen Riemen über der Schulter tragen. Eingefasst ist sie mit edlem italienischen Leder.

Mittlerweile werden die Taschen auch aus Stoff, mit Stickerei, in verschiedenen Lederarten oder Neopren angeboten. Aber kein anderes Material ist mit Rosshaar vergleichbar. «Als wir die erste Ai Bag vorstellten, war das für Luxus-Accessoires eine überraschende Wahl», erzählt Albert Kriemler. «Im Grunde handelt es sich um ein uraltes Gewebe, das mit seinen besonderen Eigenschaften aber so aussieht, als wäre es gerade erst für das Hier und Jetzt entwickelt worden. Auf Reisen ist Rosshaar perfekt, weil es viel leichter und widerstandsfähiger ist als Leder. Es ist tierfreundlich. Die Farben werden mit der Zeit und beim Gebrauch immer schöner und interessanter. Und es ist so selten. Für mich steht Rosshaar für eine neue Ära in der Evolution von Handtaschen.»

Und dann wäre da ja noch der Name: Ai ist eine Hommage an ein berühmtes japanisches Pferd und bedeutet übersetzt Liebe. Ein Tribut an die Tiere, denen Akris das Rohmaterial für die Taschen verdankt.



# Akris und die Frauen

Die Frau von heute ist angezogen von einem Mann, der sie versteht. Fünf Frauen über das Gefühl, Akris zu tragen

Von Jessica Iredale

Als Indra Nooyi 2010 Akris für sich entdeckte, war sie bereits seit vier Jahren CEO von Pepsi & Co und eine von nur elf weiblichen CEOs aller 500 umsatzstärksten Unternehmen der Welt. Ihr erstes Kleidungsstück von Akris war ein Etuikleid in Doubleface. Sie kaufte es gleich mehrmals, in Schwarz, Marineblau und Grau, damit sie verschiedene Jacken dazu kombinieren konnte.

«Wenn Sie sich jetzt meinen Kleiderschrank ansehen, besteht er zu etwa 65 Prozent aus Akris», sagt Nooyi, die den hervorragenden Schnitt und die erstaunliche Passform des Hauses schätzt – vor allem aber auch den Boost an Selbstvertrauen, den die Entwürfe ihr verpassen, wenn sie auf den Chefetagen dieser Welt mal wieder als einzige Frau zwischen lauter Männern agiert.

«Endlich fühlte ich mich nicht mehr unwohl, nicht als Frau, nicht als Einwanderin, nicht als Person of Color», erzählt Nooyi. «Mit einem Mal war ich nur noch eine stilvoll gekleidete Person. Ich sage Ihnen etwas: Kleider machen wirklich Leute – wenn es die richtigen Kleider sind.» Nooyis Erfolg kann Albert Kriemler natürlich nicht für sich verbuchen, aber die perfekte Kleidung für sie geht ohne Zweifel auf sein Konto.

Frauen waren schon immer das Herzstück von Akris. Angefangen bei der Gründerin des Hauses, Alice Kriemler-Schoch, deren Unternehmergeist und selbstverständliche Eleganz den Grundstein für die DNA der Marke legte, bis hin zu Ute Kriemler, die mit besonderem Feingefühl und Achtsamkeit langfristige Beziehungen zur Kundschaft aufbaute. Ihr Wesen ist im Unternehmen noch immer sehr präsent. «Albert Kriemlers lässig-elegante, sportliche Mutter Ute war die ultimative Akris Frau», sagt Linda Fargo, Senior Vice President of Fashion bei Bergdorf Goodman. «Nicht nur, was ihren Stil angeht, sondern auch durch ihr Selbstvertrauen, das sie durch ihre herrliche Entspanntheit und Natürlichkeit ausstrahlte. Sie war zweifellos Alberts Muse und über viele Jahre eine grosse Inspiration in seinen Kollektionen.»

Während Ute Kriemler ihre Söhne darauf vorbereitete, das Familienunternehmen zu übernehmen, spielte sie weiterhin eine Schlüsselrolle in der besonderen Beziehung zu Bergdorf Goodman, die 1988 begann und bis heute besteht. Sie war gewissermassen die Botschafterin des Unternehmens in New York, veranstaltete Trunk Shows und vereinbarte die Ordertermine mit allen Kaufhäusern in den 1980er- und 1990er-Jahren. Dass diese Modemarke nicht nur auf dem Papier ein Familienunternehmen war, sondern auch mit Leidenschaft von den engsten Mitgliedern geführt wurde, machte Akris zu einer absoluten Ausnahmeerscheinung in der Branche. «Wenn man zum Sales Meeting erschien, wartete Ute dort höchstpersönlich und führte einen durch die Kollektion», erzählt Roopal Patel, Fashion Director von Saks Fifth Avenue.

Akris sei in jeder Hinsicht eine sehr persönliche Angelegenheit, das Engagement der Familie im wahrsten Sinne des Wortes fest mit dem Haus verbunden, glaubt Fargo. «Jedes Mal, wenn ich den Showroom betrete und dort über die wunderbaren Materialien streiche, die so subtile wie aufwendige Schnittführung der einzelnen Stücke verfolgte und die Innovationen in der Stoffentwicklung sehe, werde ich daran erinnert, was Luxus wirklich bedeutet», sagt Fargo. Vor allem in Zeiten, in denen dieses Wort hoffnungslos überstrapaziert sei. «Albert ist derjenige, der sich das alles genau so vorstellt und am Ende eben auch schafft. Und zwar ohne zu zögern. Er ist sich seiner Sache so sicher, weil er ein untrügliches Gespür für die Akris Frau und ihre Lebenswelt hat, die von ständigem Wechsel geprägt ist. Seine Produktivität ist bemerkenswert, wie überhaupt alles, was er, sein Bruder Peter und die gemeinsame Familie aufgebaut haben.»

«Was Akris von anderen Marken unterscheidet, ist ein Design, das sich auf klare Linien fokussiert – aber mit kreativem, modernem Flair», sagt Lana Todorovich, Präsidentin und Chief Merchandising Officer von Neiman Marcus. «Dazu kommen Stoffe in höchster Qualität, aussergewöhnliche Stickereien und Spitze in oft grafischer, fast spektakulärer Form. Und diese Farben! Unsere Kundschaft schätzt das sehr. Nicht zu vergessen die wunderbare Haptik und Sinnlichkeit der Kleidung.» Todorovich erinnert sich noch lebhaft an einen himmelblauen Kaschmirmantel aus der Herbst/Winter-Kollektion 2022, den sie im Akris Showroom entdeckte. «Schon auf den ersten Blick war er grossartig», erzählt sie. «Aber als ich ihn anfasste ... Diesem Kaschmir verfällt man sofort.»

Roopal Patel hörte zum ersten Mal von diesem diskreten Schweizer Modehaus, das mit aufregend minimalistischem Tailoring von sich reden machte, als sie in den frühen 2000er-Jahren für Bergdorf Goodman arbeitete. «Es hiess, Albert könne einen perfekten schlichten Blazer schneiden.» Tatsächlich empfand sie seine Schnittführung als bemerkenswert, ebenso wie Alberts Fähigkeit, architektonische Ansätze und geradezu skulpturale Proportionen in seine Silhouetten zu integrieren. Und während die meisten Designerinnen und Designer damals zu Nadelstreifen, Schwarz, Marine und Anthrazit tendierten, griff er zu satten Edelsteintönen und experimentierte nebenbei noch mit neuen Proportionen eines Revers.

Vanessa Kingori, Chief Business Officer von Condé Nast Britain, kaufte ihren ersten Akris Blazer im Flagship-Store in London, als sie 2010 zur Markenverantwortlichen für GQ ernannt wurde. Als erste Frau, als erste Person of Color und bislang jüngste Person in dieser Rolle, wollte sie unbedingt einen guten ersten Eindruck hinterlassen. Was ihr vorschwebte, war ein Kleidungsstück, mit

dem sie sich stark und erwachsen fühlen würde, feminin und doch unangepasst. Etwas, das Respekt einfordert, ohne eine Replik des maskulinen Businessanzugs zu sein. Am Ende entschied sie sich für einen schwarzen Blazer mit leicht angeschnittenen Ärmeln, der ihren Auftritt auf subtile Art unterstrich.

Kingori erinnert sich noch gut, wie sie die Jacke zu ihrem ersten grossen Meeting als Herausgeberin von GQ trug. Die architektonische Passform, strukturiert, aber nicht steif, gab ihr das Gefühl, «aufrechter zu stehen», sagt sie. «Das war ein ganz entscheidender Moment in meinem Leben. Wenn du gewissermassen ein Präzedenzfall bist, fühlst du dich schnell wie eine Hochstaplerin, egal wie viele Qualifikationen du mitbringst.» Ständig habe sie gedacht: Oh mein Gott, kann ich das überhaupt? Hat es vielleicht seine Gründe, dass noch keine Frau diesen Job hatte? «Aber mit dieser Jacke war es, als würde sie mich stützen, ich fühlte mich regelrecht grösser», sagt Kingori. Genau dafür wird Mode bei Akris gemacht.

## Von Meisterhand

Es ist immer der Designer, der am Ende eines Défilés auf der Fashion Week in Paris vor das Publikum tritt und den Beifall entgegennimmt. Doch eine Kollektion entsteht gemeinsam im Kollektiv. In so gut wie jedem Interview weist Albert Kriemler auf die Bedeutung hin, die seinen Mitarbeitenden, mit denen er tagtäglich zusammenarbeitet, in der Entstehung jeder Kollektion zukommt. Seine Rolle hat er nie verstanden als Manager eines Designteams, sondern als kreatives Zentrum und Motor einer Gemeinschaft von Meisterinnen und Meistern ihres Faches, wie er sie nennt: Modellistinnen, Schneider, Zuschneiderinnen, Stricker, Täschnereien. Auf der Grundlage ihrer Erfahrung, ihres Könnens und ihrer Vorstellungskraft manifestiert sich ihre Kreativität in der geschickten Umsetzung von Zeichnungen, Skizzen oder Ideen in die dreidimensionale Form einer Jacke, eines Mantels oder einer Hose. Sie verwandeln die Inspiration in ein reales Format. Ohne diese Menschen und ihre Interaktion bliebe eine Kollektion nur theoretisch, ein Wunschdenken. Sie sind Teil des Designs, von der ersten Idee bis zum fertigen Stück: eine grosse Verantwortung, die auch eine Quelle der Inspiration ist. Jede Kollektion ist eine Teamarbeit von Expertinnen und Experten, die Technik, Erfahrung und Kreativität einbringen. Neun von Alberts engsten Mitarbeitenden sprechen über ihr Handwerk und darüber, was sie an ihrer Arbeit fasziniert.

**Regina Marending**  
Modellistin Kleider und Röcke  
Bei Akris seit: 1987

Bei Akris gibt es im Design überall geometrische oder abstrakte Linien, der Körper aber hat überall Kurven. Ich bringe diese Linien mit der Körperform in Einklang, so dass die Linien geometrisch, vertikal oder horizontal bleiben, wenn das Kleidungsstück getragen wird, und trotzdem der Busen eingearbeitet ist und die Passform stimmt. Darin bin ich gut, und es macht mir auch Spass.

Eine Modellistin wie ich ist von Anfang an involviert, wenn das Designteam noch über das Thema nachdenkt. Wir können bereits in diesem Stadium technisches Know-how und fachliche Expertise einbringen. Mich fasziniert es, eine zweidimensionale Skizze und einen Stoff zu bekommen und zu überlegen, wie man diese Idee als dreidimensionalen Prototypen umsetzen kann, mit diesem Material, mit meinen technischen Fähigkeiten, meiner Erfahrung und meiner Kreativität. Dann überlege ich mir eine Lösung und setze sie bei der Anprobe mit Albert in die Praxis um.

Wir sind auch dafür verantwortlich, den Schnitt zu gradieren, sodass die Passform in allen Grössen stimmt. Das bedeutet, dass wir während des gesamten Prozesses bis zur Fertigstellung des Kleidungsstücks beteiligt sind.

**Severin Meyer**  
Modellist Blazer und Jacken  
Bei Akris seit: 1997

Ich möchte den Stoff bändigen und schöne Proportionen und Linien mit ihm verwirklichen. Schliesslich lautet die Philosophie von Akris: Weniger ist mehr. Bei einer cleanen Silhouette müssen die Linienführung und die Proportion total selbstverständlich aussehen und perfekt sein, was meinem Geschmack entspricht. Schöne Revers, eine gute Passform – das liebe ich.

Ich kam zu Akris, als ich nach der Lehre ein Praktikum brauchte, um mich für die Textilfachschule zu qualifizieren, und dabei Lu Künast, die Leiterin des damaligen Ateliers für Mäntel und Jacken in Zürich, kennenlernte. Sie war eine grosse Persönlichkeit und spielte eine wichtige Rolle in meinem Werdegang als Modellist bei Akris. Solche Menschen in einem Unternehmen prägen Generationen von Mitarbeitenden. Auch für Albert war sie sehr wichtig.

**Manuela Lüthy-Schneider**  
Strick Designerin  
Bei Akris seit: 2002

Zuallererst versuchen mein Team und ich zu verstehen, was Albert erreichen möchte.

Sein Input kommt oft aus den Stoffen. Wir bereiten Maschen vor, arbeiten an Stoffproben, bestellen die Garne.

Ich arbeite sehr gern mit Strukturen, etwa kleinen Trapezen, die einstrickt werden, mit Intarsien und Jacquards. Strick ist sehr nachhaltig, weil alles in Form gestrickt ist. Da gibt es keinen Abfall.

Man braucht Expertise, das fachliche Können, viel technisches Wissen. Man sollte ein gewisses Selbstbewusstsein an den Tag legen und hartnäckig sein. Wenn ein Vorschlag, der mich überzeugt, nicht angenommen wird, dann versuche ich es später noch einmal auf eine andere Art.

Die Zusammenarbeit mit Albert ist für mich das Schönste, da sein Sinn für Materialien einzigartig ist. Wir können wirklich aus dem Vollen schöpfen. Und wir können uns kreativ einbringen. Man muss nur den Schritt wagen und dranbleiben.

Meine liebste Kollektion ist immer die nächste. Wenn eine Kollektion abgeschlossen ist, freue mich auf das Neue.

**Silke Söllner**  
Modellistin Jacken und Mäntel  
Bei Akris seit: 1998

Akris hatte mich durch eine Personalagentur gefunden. Es brauchte zwei Anläufe. Der erste Versuch fand an einem verregneten Novembertag statt. Zu diesem Zeitpunkt wollte ich noch keine Entscheidung treffen. Vier Monate später fragte mich Akris, ob ich im April wiederkommen wolle. Ich erlebte zwei Frühlingstage im Haus bei schönem Wetter, in einer sehr hübschen Stadt in der Nähe beeindruckender Naturlandschaften. Vorrangig war ich natürlich beeindruckt von dem, was und wie Akris arbeitet, von der Handwerkskunst und der Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren.

Mein Schwerpunkt liegt auf Jacken und Mänteln und allem, was mit neuen Volumen, neuen Silhouetten zu tun hat. Es ist eine Art von volumenorientierter Sprache, die wir entwickeln. Ich schätze das freie Arbeiten, das Vertrauen, das mir Albert entgegenbringt. All die Anregungen und Ideen meiner Kolleginnen und Kollegen, die Effizienz, mit der wir arbeiten können, und die neuen Dinge, die dabei entstehen. Sonst könnten wir nicht so arbeiten. Die jungen Mitarbeitenden haben eine andere Art, einen Entwurf zu entwickeln. Ihre Qualitätsmassstäbe beziehen sich auf etwas anderes, auf eine andere, neue Art von Modernität.

**Cornelia Hefti-Dörrer**  
Modellistin Blusen und Tops  
Bei Akris seit: 1981

Es gibt Tage, an denen ich mir denke: Jetzt wird es wirklich ein bisschen verrückt. Aber

nach vierzig Jahren bin ich immer noch jeden Tag gerne bei der Arbeit. Man muss mit dem Herzen dabei sein, sich verbunden fühlen, dann wird die Arbeit nie langweilig. Das verdanke ich vor allem dem Team, mit dem ich hier zusammenarbeite.

In unseren Kollektionen ist die Bluse in der Regel das kleinste Teil, daher bin ich begeistert, wenn ich sie in einer Show oder einem Lookbook mit einem Anzug oder einem Rock kombiniert sehe. Was mich am meisten fasziniert, ist die Entscheidung, wie man ein Musterstück konfektioniert, und die Überlegung, was gut funktionieren könnte und was nicht. Wir setzen all unser Können und unsere Leidenschaft dafür ein, dass Frauen in Akris in jeder Grösse schön aussehen, nicht nur in Grösse 34.

**Manfred Sperrer**  
Modellist Hosen  
Bei Akris seit: 2005

Ganz am Anfang traf ich Ute Kriemler, Alberts und Peters Mutter, im Showroom in Düsseldorf. Ich wurde dorthin eingeladen, um mich mit der Kollektion vertraut zu machen, bevor ich überhaupt anfangen für Akris zu arbeiten. Da habe ich zum ersten Mal ihre Herzlichkeit und ihren Umgang mit den Menschen erlebt. Es war schön zu wissen, dass es jemanden wie sie gibt, der den Geist des Hauses verkörpert. Das hat einen wirklich starken Eindruck bei mir hinterlassen.

Hosen sind etwas Besonderes, weil sie eines der wenigen Kleidungsstücke sind, die eng am Körper anliegen. Es kommt sehr auf die individuelle Physiognomie an – das Becken, die Hüfte, die Taille, den Po, die Körperhaltung und wie hoch die Absätze der Schuhe sind.

Die Entwicklung der verschiedenen Hosenmodelle basiert immer auf Alberts Anregungen. Nur sehr wenige Menschen haben ein so präzises Auge wie er. Mich reizt es, in Perfektion umzusetzen, was seine Wünsche sind.

Wenn Albert an einem Donnerstag vor einem Défilé sagt, dass er noch etwas bis Freitag braucht, schaffen wir das in der Regel. Es gibt keinen anderen Ort, an dem Ideen so schnell umgesetzt werden, mit der Energie, die das Team in solchen Situationen entwickelt. Auch das ist der Geist von Akris.

**Caroline Brokmann**  
Accessoires Designerin  
Bei Akris seit: 2008

Bis heute lerne ich täglich von und mit meinem Team. Einige der Feintäschnerinnen und Mustermacher sind seit Jahrzehnten mit der Entwicklung hochwertiger Lederwaren beschäftigt und ich profitiere von ihrem

reichen Erfahrungsschatz. Einzigartig sind die Tiefe und Konzentration, mit der die Dinge hier entwickelt werden. Bei Akris gibt es immer ein Warum, einen tieferen Sinn, eine Bedeutung. Wer interessiert ist, kann hier eine riesige Welt entdecken. Albert sagt: «Es geht nicht nur darum, etwas tun zu wollen, man muss auch die Fähigkeiten dazu haben.» Man muss klug, einsatzbereit und zuverlässig sein. Man braucht Engagement, Initiative und den Willen, zu sagen: «Ich mache das jetzt», um weiter zu lernen. Und um seinen eigenen Standpunkt zu vertreten.

**Feliciano Pisaturo**  
Leitung Schneideratelier  
Bei Akris seit: Februar 2002

Ich bin Italiener und stamme aus der Nähe von Salerno; in meiner Familie sind alle Schneider. Als ich mich bewarb, suchte Akris einen Schneider für das Doubleface-Atelier. Es arbeiteten bereits einige Italiener dort. Das gefiel mir auf Anhieb. Ich habe mich auf Mass- und Handarbeit spezialisiert. Das ist es, was ich liebe. Wenn Albert noch kurz vor der Show eine Änderung wünscht, nähe und bügle ich das Kleidungsstück von Hand. So ist es möglich, viel schöner und präziser zu arbeiten, die Passform richtig hinzubekommen und Anpassungen vorzunehmen. Das ist etwas, was eine Maschine nie leisten kann. Fingerfertigkeit ist eine entscheidende Fähigkeit in meinem Metier, die nicht jeder hat. Ich arbeite immer noch daran, möglichst schnell zu erkennen, wer diese Fähigkeit in das Team einbringen kann. Mein bisher emotionalster Moment bei Akris war, als ich die LED-Kleider der Thomas-Ruff-Kollektion auf dem Laufsteg sah. Wir haben so viele Stunden damit verbracht, an diesen LED-Stücken zu arbeiten, unsichtbar den elektrifizierten Faden zu verschweissen und gleichzeitig ein perfektes Abendkleid zu nähen, das mit der Inspiration in der Kunst übereinstimmt. Das war reine Handwerkskunst.

**Susanna Welte**  
Leitung Zuschnitt  
Bei Akris seit: 1993

Es ist schon erstaunlich, dass ein Familienunternehmen in der heutigen Zeit sein hundertjähriges Bestehen feiern kann, vor allem in der Textilindustrie, die sich so stark verändert hat. Das ist das Verdienst der beiden Brüder. Ich mag die Herausforderung, es auch dann zu schaffen, wenn es anfangs unmöglich erscheint. Und dass es immer einen Weg gibt, Lösungen zu finden. Auch mit 39 Jahren Erfahrung im Zuschnitt stösst man immer wieder an Grenzen und muss überlegen, was die Lösung sein könnte. Es gibt auch ein Scheitern und die Erkenntnis:

Das nächste Mal würde ich es anders machen. Mit dem Wandel in der Textilindustrie, seit immer mehr Firmen schliessen, fehlen die Fachkräfte. Das wirkt sich auf die Stoffe und die Qualität aus, es braucht das Handwerk für diese edlen Stücke, wie wir sie herstellen. Was ist mit den Weberinnen und Webern und ihren Kenntnissen und Fähigkeiten geschehen? Man braucht auch für die Färbung der Stoffe Expertise, nicht nur eine Maschine, die allein per Knopfdruck bedient wird. Auch wenn man einen Schnitt erstellt, muss man gelernt haben, wie man es macht.

# Die Artist Collaborations

Albert Kriemler hat wie kaum ein anderer Designer enge Verbindungen zu einigen der wichtigsten zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler geknüpft. Ihre Arbeiten fliessen auf ganz besondere Art in die Kollektionen von Akris ein

Von Jessica Iredale

Das tiefe, persönliche Interesse von Albert Kriemler für Kunst lässt sich am besten als logische Weiterentwicklung seiner Liebe zur Architektur begreifen. Die Welt der akribisch geplanten Gebäude und komplexen Strukturen hatte ihm vor allem sein Onkel, ein Architekt, eröffnet, mit dem ihn eine grosse Bewunderung für Adolf Loos und Robert Mallet-Stevens verband. Irgendwann begann Albert all sein Wissen über dieses Metier, bewusst oder unbewusst, auf die Kunst zu übertragen, und von Mitte der 1990er-Jahre an besuchte er bereits gelegentlich die Art Basel. «Ich dachte zunächst gar nicht daran, etwas zu kaufen», sagt Albert. «Ich wollte mir nur eine Meinung bilden.»

Am liebsten reiste er gegen Ende der Messe an, wenn weniger Trubel herrschte, und liess sich instinktiv treiben, statt sich von einer Galeristin oder einem Kurator durch die einzelnen Stände der Messe führen zu lassen. «Mein Bauchgefühl gibt immer den Ausschlag», sagt Albert. Nach einigen Jahren begann er die Arbeiten von Paul Thek zu sammeln, dessen Sinn für Farben ihn sofort fasziniert hatte, und kaufte ein unbekanntes Werk von Le Corbusier sowie einige Arbeiten von Thomas Ruff.

Kunst und Architektur haben entsprechend als Leitmotive immer wieder die Kollektionen geprägt, seit Albert Kriemler Akris auf dem Laufsteg in Paris präsentiert. In den frühen Shows ab 2004 liess er sich von Künstlern wie dem Schweizer Félix Vallotton inspirieren, von Giorgio Morandi, Herzog & de Meuron und Ian Hamilton Finlay. Doch nach einer Dekade in Paris fand Albert war die Zeit gekommen, seine Vision der Kunst noch persönlicher zu gestalten. Für die Herbst/Winter-Kollektion 2014 wandte er sich an Thomas Ruff. «Ich rief ihn an und sagte: «Thomas, ich bewundere deine Arbeit jetzt schon seit so vielen Jahren und habe immer gedacht, eines Tages würde ich gern eine Kollektion entwerfen, die sich direkt auf dein Werk bezieht. Was hältst du davon?», erzählt Albert. «Und Thomas sagte: «Ich habe keine Ahnung. Komm her und wir reden darüber.»»

«Für meinen Teil war die Zusammenarbeit erstaunlich einfach», erinnert sich Ruff. Albert sei nach Düsseldorf geflogen, um die sieben Fotos aus den Serien *Cassini*, *Sterne, ma.r.s.* und *Nacht* sowie die digitalen *Fotogramme* auszuwählen, mit denen er arbeiten wollte. «Ich schickte ihm daraufhin die hochauflösenden Daten zu und nach zwei Monaten kam Albert mit den ersten Stoffen zurück.» Die Fotografien als Ausgangspunkt zu benutzen, zwang Albert dazu, sich von seinem gewohnten Arbeitsprozess zu lösen. Normalerweise wählt er zuerst immer den Stoff aus, aber in diesem Fall brachte ihn der Print auf die Idee, einen neuen 3-D bedruckten Regenmantel zu entwerfen. Dieser war innen und aussen mit der Interpretation eines Bildes aus Ruffs *3D-ma.r.s.*-Serie bedruckt, die aus digital veränderten Bildern der Marsoberfläche,

aufgenommen von einem NASA-Satelliten, besteht.

«Das Ergebnis hat mich mehr als überrascht», sagt Ruff. «Albert machte aus diesen Fotos etwas völlig anderes. Er schuf damit sein eigenes Kunstwerk, könnte man sagen.»

Und Albert ergänzt: «Dieser Weltall-Print hat Geschichte geschrieben: Er landete auf den Schultern der Reggae-Legende Lee Perry auf dem Cover von *Arena Homme+* – das erste Mal, das einer meiner Entwürfe auf der Titelseite eines Männermagazins zu sehen war.»

«Ich bin ein neugieriger Mensch, deshalb habe ich keinen Moment gezögert. Auch in meiner Arbeit geht es ja bisweilen um Aneignung. Ziemlich oft benutze ich Bilder von anderen und verwandle sie in meine Kunst. Ich wusste, ich konnte Albert vollkommen vertrauen, und sagte ihm gleich, er könne tun, was immer er wolle.» – Thomas Ruff

Alberts intensive Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern ist zu seiner Handschrift für die *Défilé*-Kollektionen geworden. Die Art und Weise, wie er das Werk einer Künstlerin oder eines Künstlers in einen Druck, Farbnuancen, Stickereien oder Intarsien übersetzt, ist zutiefst respektvoll, gleichzeitig transformiert er es vollkommen neu und macht mit seiner Vorstellungskraft, mit seiner Schnittführung und mit innovativen Materialien ebenso kunstvolle wie ausdrucksstarke Mode daraus. Der fertige Entwurf geht dann weit über ein zweidimensionales Kleidungsstück hinaus. Es wird zu einer lebendigen Leinwand, die mit dem Körper interagiert. Es verwundert daher kaum, wie viele Persönlichkeiten aus der Kunst- und Architekturwelt es in den letzten Jahren zu Akris gezogen hat, darunter Sou Fujimoto (Frühjahr/Sommer 2016), Carmen Herrera (Frühjahr/Sommer 2017), Rodney Graham (Herbst/Winter 2017), Geta Brătescu (Frühjahr/Sommer 2019), Imi Knoebel (Frühjahr/Sommer 2021) und Reinhard Voigt (Herbst/Winter 2022).

Die Künstlerinnen und Künstler, mit denen Albert kooperiert hat, schätzen sein aufrichtiges Interesse an der Kunst und den persönlichen Umgang. Aber sie bewundern umgekehrt auch seinen ausgeprägten Sinn für Proportionen und sein geschultes Auge. Das Geheimnis jeder erfolgreichen Zusammenarbeit ist letztlich eine gegenseitige Wertschätzung und volles Vertrauen. «Albert redet nicht wie ein Geschäftsmann, sondern selbst wie ein Künstler – was er ja schliesslich auch ist. Wir stehen und verstehen uns auf der gleichen Ebene», sagt der Fotograf und Regisseur Anton Corbijn, der bereits zweimal mit Albert zusammenarbeitete. Das erste Mal drehte er ein Video für die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2021, die von der Arbeit des Künstlers Imi Knoebel inspiriert war, einem guten Freund von

Corbijn. Die zweite Gelegenheit ergab sich kurze Zeit später, als er die Kollektion in St. Gallen filmen sollte. Bis dahin hatte er kaum etwas über die Marke gewusst. «Es ist immer ein Abenteuer und Risiko, wenn man in etwas völlig Neues eintaucht», sagt Corbijn. «Aber Alberts Gedankengängen mit der Kamera zu folgen, von der Idee im Kopf über das Atelier bis zu den fertigen Entwürfen am Model, war absolut wunderbar.»

«Da die Kleider auf den Gemälden von Imi Knoebel basierten, kam ich auf die Idee, die Geschichte in einer seiner Installationen zu inszenieren und das Set im Wechsel der verschiedenen Farben seiner Gemälde zu beleuchten. So gab es überall visuelle Verbindungen, wohin man auch schaute. Dann choreografierte ich das Ganze noch etwas und es wurde ein kleines Stück Film, das Freude macht.» – Anton Corbijn

«Überraschend» ist ein Wort, das häufig fällt, wenn Alberts künstlerische Sparringspartner beschreiben, wie er ihre spezifische Vision mit der seinen verbindet.

Sou Fujimoto zum Beispiel hatte vorher nie darüber nachgedacht, eine Zusammenarbeit mit einem Modeschöpfer einzugehen, bis Albert ihn ansprach, weil sein Serpentine Gallery Pavilion in London ihm so sehr gefallen hatte. Fujimoto war beeindruckt von Alberts Leidenschaft für und seinem umfassenden Wissen über Architektur. Bei ihrem zweiten Treffen brachte Albert ihm den Prototypen eines Stoffes mit, mit dem er Fujimotos Vision in die Kollektion umzusetzen gedachte. «Da verstand ich zum ersten Mal, dass die Gesetze der Konstruktion, und die Koexistenz von Natur und Artefakten, die meine Architektur ausmachen, sich auch auf die Stoffebene übertragen lassen», sagt Fujimoto. «Das war eine grosse Überraschung für mich.»

«Die Zusammenarbeit mit Albert führte meinem Team und mir vor Augen, welche Eigenschaften und Aussagekraft unsere Architektur angenommen hatte, was uns so vorher selbst gar nicht bewusst gewesen war. Die Aussenperspektive bescherte uns in gewisser Weise eine neue Innenperspektive. Wir stellten viele unerwartete Gemeinsamkeiten fest, sahen aber auch ganz klar die Eigenheiten jeder Disziplin. In der Mode werden die Stoffe zu Kleidern und das Model, das in diesen Kleidern über den Laufsteg schreitet, erweckt sie zum Leben – das sorgt für Überraschungen, die in der Architektur nicht vorkommen. Es war ausserdem eine wunderbare Erfahrung, die Eleganz, Sensibilität und Leichtigkeit von Alberts Entwürfen zu erleben, die ständig zwischen Stillstand und Bewegung changieren.» – Sou Fujimoto

Tony Bechara, ein langjähriger Freund von Carmen Herrera und selbst Künstler, erinnert sich, wie Albert Herrera ansprach, nachdem er ihre Werke in der ersten Ausstellung des neu eröffneten Whitney Museum of American Art in New York gesehen hatte. «Von Carmen stammt der berühmte Satz: «Ich habe noch nie eine gerade Linie gesehen, die ich nicht geliebt hätte»», sagt Bechara. ««Keep it simple» war ihre Lebensphilosophie. Wenn man Alberts Design betrachtet, geht das durchaus in dieselbe Richtung. Seine Arbeit ist sehr elegant und auf eine stilvolle Art ebenfalls sehr *simple*.» Bechara arrangierte das Treffen zwischen Albert und Herrera, die zu diesem Zeitpunkt 101 Jahre alt war. «Sie trafen sich. Sie mochten sich», sagt Bechara, der die Zusammenarbeit als «gegenseitiges Geben und Nehmen» empfand. «Albert war ihr gegenüber sehr respektvoll, liebevoll und grosszügig. Sie auf der anderen Seite war fasziniert davon, wie interessiert er an ihrer Arbeit war.»

Als Albert ihr die Samples präsentierte, die auf ihrer Serie *Blanco y Verde* beruhten, «waren wir alle fasziniert», erzählt Bechara. «Dieses grün-weiße Kleid mit einem langen grünen Streifen, der sich längs über die gesamte weisse Fläche zieht – Carmen war unglaublich zufrieden mit dem Resultat.» Ihre Arbeiten waren sehr präsent in der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2017 von Akris, die im September 2016 in New York im berühmten Lever House präsentiert wurde, zeitgleich zu ihrer ersten Einzelausstellung *Lines of Sight* im Whitney Museum.

«Albert behandelte ihre Arbeiten mit grossem Respekt. Er kam nicht einfach daher, um sich eines Bildes zu bedienen und dann nach Lust und Laune daran herumzudoktern, bis es noch irgendwie nach Carmen aussah. Er war extrem fokussiert auf das Werk, auf die Kunst, auf Carmens Kunst.» – Tony Bechara im Namen von Carmen Herrera

«Erstaunlich locker», so beschreibt Rodney Graham die Zusammenarbeit mit Albert für die Herbst/Winter-Kollektion 2017. «Und eine lehrreiche Erfahrung.» Für eine Kollektion, die den Mantel in den Fokus rückte, war Albert über Grahams Werke *Der Mantelanzieher* und *Coat Puller* gestolpert, die auf einer gleichnamigen Skulptur des Bildhauers Ernst Barlach basieren. Graham wollte mit der Kamera die verschiedenen Formen einfangen, die ein Mantel annimmt, wenn man ihn überzieht, und die «manchmal leicht absurden Momente dabei». Albert benutzte einen Druck des Werkes *Coat Puller* schliesslich für die Innenfutter eines wendbaren Alpaka-Kapuzenmantels und eines Tweedmantels, während *Der Mantelanzieher* auf der Rückseite von sechs Looks beim Finale der Show zu sehen war.

Als er mit Albert telefonierte, um über die Idee einer Zusammenarbeit zu sprechen,

«vertraute ich ihm einfach intuitiv», so Graham. «Natürlich war ich begeistert von der Idee, mit der Modewelt zu kooperieren. Ich mag es, meine Arbeit in einem anderen Kontext zu sehen, und es war eine gute Gelegenheit, etwas Neues auszuprobieren, eine Art Abenteuer.» Für Graham war Alberts Anfrage keine schwierige Entscheidung, sondern eine sehr angenehme Erfahrung.

«Hier stand ich plötzlich backstage bei einer Show, sah, wie sich alle Beteiligten um etwas anderes kümmerten. Meine Fotoshootings sind natürlich nicht so gross und aufwendig und erfordern nur zum Teil Teamwork, aber sie sind in gewisser Weise auch Gemeinschaftsproduktionen.» – Rodney Graham

Marian Ivan, Inhaber der Ivan Gallery in Bukarest und langjähriger Galerist von Geta Brătescu, zögerte zunächst, als er hörte, dass Albert ihr eine Zusammenarbeit mit der Modebranche vorschlagen wollte. «Bei Geta wusste man immer sofort, wenn sie jemanden nicht mochte», sagt Ivan. «Sie blieb dann zwar höflich, aber ging merklich auf Distanz.» Als Albert in Bukarest ankam, verstanden sich die beiden jedoch auf Anhieb, und Ivan erinnert sich noch gut, dass Brătescu beeindruckt war von Alberts Auge für Details, die anderen oft gar nicht auffielen. Wie *Portrait* [Porträt] beispielsweise, eine Collage in Gelb mit zwei grossen Augen und Lippen, die später als Vorlage für ein Cape und eine Handtasche in der Akris Kollektion diente. «Geta selbst liebte diese Collage wirklich sehr, aber nicht viele Leute verstanden die Arbeit und wussten sie zu schätzen», sagt Ivan.

«Albert sah Dinge, die Kuratoren, Galeristen oder Journalisten oft verborgen blieben.» – Marian Ivan

Die gelbe Collage mit dem Gesicht und *Magneți în Oraș* [Magnete in der Stadt], eine Fotomontage aus dem Jahr 1974, wurden zu Schlüsselwerken aus Brătescus Œuvre für die Kollektion von Albert. *Magneți în Oraș* ist eines ihrer stärksten und wichtigsten Bilder; es ist auch ein sehr politisches Werk. Albert erinnert sich, dass Brătescu ihn bat, insbesondere auch damit zu arbeiten. «Das war durchaus riskant», sagt Ivan. «Aber das Ergebnis war stark. Es hatte Power. Albert hatte eine ganz klare Vision.»

Brătescu starb nur zwei Wochen vor der Akris Show Ende September 2018. Albert hatte sie das letzte Mal in ihrem Studio in Bukarest im Mai besucht und ihr die Samples von den bedruckten Stoffen gezeigt sowie den Prototypen der Tasche mit ihrer Collage. «Es war, als würde ihre Arbeit noch einmal in anderer Form wiedergeboren», sagt Ivan. «Vor allem die Collage in Gelb rührte sie, weil Geta diese Farbe so mochte. Als Albert ihr den Seidenschal mit dem Druck davon zeigte, machte sie das sehr glücklich.»

# Mode in Bewegung

Es gibt viele Kooperationen zwischen Modedesignerinnen und Modedesignern und Opernhäusern, aber kaum eine, die sich über so viele Jahre erstreckt wie die von John Neumeier und Albert Kriemler. Der Choreograf und Ballettdirektor über eine Ära, in der ästhetische Funktionalität buchstäblich auf die Spitze getrieben wurde

Von John Neumeier

Die Entwürfe von Albert Kriemler verbinden klare Formen mit praktischer Funktion. Ganz offensichtlich scheint er also der festen Überzeugung zu sein, dass man sich in Kleidung auch bewegen können sollte.

Beim Tanzen geht es um extreme Bewegungen. Kleider, die diesen aussergewöhnlichen Herausforderungen gerecht werden, sind daher essenziell, und was mir an Alberts Design sofort auffiel und gefiel, war seine Fähigkeit, architektonische Struktur mit grenzenloser Mobilität zu vereinen. Seine Kreationen sind klassisch – und gleichzeitig völlig neu, aktuell, relevant und zukunftsweisend. Alles Qualitäten, die, wie ich finde, auch für das Ballett gelten sollten. Deshalb war es für mich so wichtig, mit einem Designer zusammenzuarbeiten, der nicht nur gut zeichnet, viel von Schnitt und Konstruktion versteht, sondern vor allem auch ein Gespür dafür hat, was der Andere ausdrücken möchte. Im Übrigen musste er damit leben können, dass sich bei der Produktion eines Balletts, im Laufe der Proben und der kreativen Prozesse, der Fokus noch einmal verschieben, ändern oder weiterentwickeln kann.

Albert hat eine sehr genaue Vorstellung davon, wie ein Entwurf geschnitten sein soll. Gleichzeitig ist er aber immer bereit, alles zu ändern, wenn sein Ansatz nicht das reflektiert oder transportiert, was ich mit meinem Ballett erreichen möchte. Diese Kombination aus präziser Handwerkskunst und kreativer Vision gepaart mit professionellem Pragmatismus, um am Ende ein so relevantes wie funktionales Ergebnis zu erzielen, macht Albert für mich zum idealen Kreativpartner.

Ich würde sogar sagen, wir gehören zu den Menschen, die sich in ihrer künstlerischen Arbeit perfekt ergänzen. Auch gegenseitiger Respekt ist ganz entscheidend in unserer Zusammenarbeit, die 2005 mit den Kostümen für das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker begann. Doch wie bei all unseren nachfolgenden Projekten schuf Albert in Wahrheit keine «Kostüme», sondern Kleider für Tänzerinnen und Tänzer. Diese «Vermenschlichung» der theatralischen Garderobe deckt sich genau mit meinem Wunsch, nicht in erster Linie Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne zu sehen, sondern Menschen, die tanzen. Später arbeiteten wir in Hamburg 2008 zusammen an *Verklungene Feste* und *Josephs Legende* sowie *Turangalila* im Jahr 2015. Albert entwarf auch die exklusive Garderobe von Anna Karenina für das gleichnamige Ballett, das 2017 in Koproduktion mit dem Hamburg Ballett, dem Bolschoi-Ballett und dem National Ballet of Canada entstand. Unsere letzte Zusammenarbeit war das *Beethoven-Projekt II* im Jahr 2021 in Hamburg und es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass dies eben nicht die letzte so harmonische wie wunderbare Partnerschaft von uns beiden bleibt.

# Die Kollektionen 2004–2023

Von Albert Kriemler,  
aufgezeichnet von Nicole Urbschat

S. 33  
**Trapezoid**  
Musée de L'Homme, Paris,  
Herbst/Winter 2009

Auf der Suche nach der idealen Formensprache für die geplante Accessoire-Linie fiel mir ein trapezförmiger Pavillon auf. Er stammt von der jungen mexikanischen Architektin Tatiana Bilbao und steht als einer von siebzehn Pavillons im Jinhua Architecture Park in der Nähe von Schanghai. Er erinnerte mich auf symbolische Weise an den Buchstaben A, der die Geschichte unseres Hauses schon so lange prägt, von Alice über Akris bis Albert zu Ai.

S. 36  
**Joseph Maria Olbrich's Wedding Tower**  
Salle Wagram, Paris, Herbst/Winter 2011

Schlicht-luxuriöse Sportswear, ein Wechselspiel aus rau und sanft, braunes und goldenes Veloursleder – alles erschien wie in ein weiches Licht getaucht. Einem kleinen Twist konnten wir allerdings nicht widerstehen und versahen lange schmale Kleider mit markanten Metallzippnern. Die Inspiration war ein Foto des Hochzeitsturms vom österreichischen Architekten Joseph Maria Olbrich auf der Mathildenhöhe in Darmstadt, getaucht in prächtige Herbstfarben. Aus einem seiner schönsten Gebäude wurde ... unser Print der Saison. Die Art-nouveau-Fassade übersetzten wir in modernes Crochet, Spitze und Stickerei. Der Salle Wagram, ein mondäner Festsaal aus dem Jahr 1865, lieferte die perfekte Kulisse für die Kollektion.

S. 39  
**It's All About the Jacket**  
Grand Palais, Paris, Herbst/Winter 2015

Die Jacke ist der Ausgangspunkt jeder Kollektion. Sie repräsentiert alles, worum es bei Akris geht. Jede Jacke verfügt über ein regelrechtes Innenleben. Dreh- und Angelpunkt ist die Schulter, von dort schmiegt sie sich geradezu schwerelos um den Körper. Den weichen Faltenwurf eines Stoffes kann man deshalb gar nicht hoch genug schätzen. In dieser Saison verwendeten wir alles, was absolut Akris ist: Kaschmir, Alpaca, Wolle, Doubleface und, besonders aufregend: ein Baumwoll-Seiden-Jersey für den ersten Look. Ein Blazer, der sich wie ein Cardigan trägt, fast ein sinnliches Erlebnis auf der Haut. Schönheit ohne Haptik ist für mich unvorstellbar.

S. 43  
**90 Years – 90 Looks in a Roberto Burle Marx Garden**  
Palais de Chaillot, Paris,  
Frühling/Sommer 2013

Mit dieser Kollektion würden wir neunzig Jahre Akris feiern, umso mehr wollten wir etwas gänzlich Unerwartetes präsentieren. Meine Arbeit wird häufig als Minimalismus der klaren Linien bezeichnet, aber als mir das Bild eines Gartens in São Paulo des brasilianischen Landschaftsarchitekten Roberto Burle Marx begegnete, bewegte mich das dazu, mit organisch geformten Linien und femininem Tailoring zu spielen. Das beeinflusste am Ende sämtliche Schnitte der Kollektion. Die transparenten Patchwork-Kleider aus Stickerei, inspiriert von einem Kopfsteinpflaster, waren so sinnlich wie neu.

S. 61  
**Albert Kriemler x Reinhard Voigt**  
Square, Universität St. Gallen,  
Herbst/Winter 2022

Die farbigen Raster des deutschen Künstlers Reinhard Voigt, die heute wie aus digitalen Pixeln zusammengesetzt wirken, inspirierten uns, eine Kollektion ganz auf Quadraten aufzubauen. Statt einem Schnittmuster nach nähten wir für ein Kleid sogar einfach zwei quadratische Stücke Stoff zu einem Rock aneinander und verpassten ihm eine asymmetrische Linie. Aus ultraleichtem Neopren und Wolle sorgte der Entwurf sofort für einen Wow-Effekt. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass zum Zeitpunkt der Präsentation das neue Gebäude der Universität St. Gallen fertiggestellt wurde: Es trägt den Namen Square und wurde von meinem guten Freund, dem Architekten Sou Fujimoto, aus modularen Kuben gebaut. Es war die perfekte Location für die vorläufig letzte Kollektion aus St. Gallen.

S. 67  
**A Woman and an Apron**  
Roter Platz, St. Gallen,  
Frühling/Sommer 2022

Alles drehte sich um die Essenz. Meine Grossmutter Alice legte den Grundstein für Akris, als sie Schürzen aus St. Galler Baumwollstoffen und Stickereien nähte. Wie sie morgens nach dem Frühstück gleich eine Schürze überzog, um zur Arbeit ins Atelier zu gehen – da strahlte sie auf mich Dynamik, Selbstbewusstsein und eine Bereitschaft für den Tag aus. Das brachte mich auf eine moderne Version des Anzugs: die Kombination von Schürzenröcken und -kleidern über Hosen. Modern, wandelbar, spielerisch.



S. 73  
**A Woman on a Walk**  
Stiftsbibliothek, St. Gallen,  
Herbst/Winter 2021

Laufen ist Freiheit. Oft sogar eine Form von Eskapismus. Bewegung und Leichtigkeit waren während des Lockdowns besonders wichtig für mich. Ich stellte mir eine Frau vor, die sich in einen weichen, schützenden Mantel hüllt, um durch die Strassen, die Natur, die Parks ihrer Stadt zu laufen. Inszeniert in der Stiftsbibliothek und auf den Drei Weieren ist die Kollektion eine Hommage an St. Gallen, das Herz von Akris. Ein Spaziergang durch meine Heimat. Ich wollte alles einfließen lassen, was zum Kern des Hauses gehört. Am deutlichsten wurde das im St. Gallen Map Print, der, wenn man genau hinschaut, auch den Sitz unseres Ateliers verrät.

S. 113  
**Movement & a Touch of the 1920s**  
Salle Delorme, Le Carrousel du Louvre,  
Paris, Frühling/Sommer 2008

Aerodynamik, Schnelligkeit, Energie – die klare, stromlinienförmige Architektur einer modernen Super-Jacht inspirierte uns zu einer scharf geschnittenen Garderobe. Aber da ist auch ein Touch der 1920er-Jahre mit ihrer luxuriösen, nonchalanten Sportswear. Bei den Zwanzigern ist immer nur von Glamour die Rede, diesmal wollten wir den damaligen Wandel zu mehr Simplizität unterstreichen, eine Abkehr von formellen und festgelegten Kombinationen hin zu Komfort und Nonchalance.

S. 117  
**Franz Kline and the Abstract Expressionists of the 1950s**  
Palais de Chaillot, Herbst/Winter 2012

Ein Gefühl für Raum. Struktur. Dynamik. Und immer der Bezug zur Architektur – das verbinde ich mit Franz Kline. Besonders mag ich, wie das Vertikale ihm wichtiger erschien als das Horizontale. Mein Ausgangspunkt wurde *Painting No. 7*, weil es für mich das Tempo modernen Stadtlebens suggeriert. Unsere Kollektion handelte von einer Frau mit einem klaren Ziel vor Augen und wie sie in jeder Situation einfach vollkommen sie selbst ist. Ich stellte mir ein cooles, modernes Kleid für sie vor, aus vertikalem Strick in Seidenkaschmir, sinnlich und stark.

S. 120  
**Architecture Is Elemental**  
Salle Delorme, Le Carrousel du Louvre,  
Paris, Herbst/Winter 2007

Das Schweizer Architektur-Büro Herzog & de Meuron bot endlose Inspiration für die Materialien dieser Saison. Ich bin seit Jahren mit Christine Binswanger, Jacques und Pierre befreundet und war immer beeindruckt, wie intensiv sie sich mit der Fassade eines Gebäudes auseinandersetzen. Sind es ein, zwei oder drei Schichten? Was lässt sich damit anstellen? Die Komposition der Oberfläche spielt auch für mich eine wichtige Rolle, wie man an diesem Mantel sieht: von Seidengeorgette umhülltes Aluminium, überzogen mit der silbrigen Hightech-Haut, die die Architekten für das Walker Art Center in Minneapolis entwickelt hatten. Wir fügten dann noch Gürtel aus Edelstahl dazu, die in St. Gallen handgefertigt wurden – ihre besondere Oberflächenstruktur machte sie zu einem Highlight der Show. Es ist sicherlich die Kollektion, bei der wir uns am intensivsten mit der Materie Stoff auseinandergesetzt haben.

S. 124  
**A Visit to Japan and the Kyoto Gardens**  
Palais de Chaillot, Paris,  
Frühling/Sommer 2011

Nach der Rückkehr von einer Japanreise dachte ich viel über neue Formen einer Sommergarderobe nach. Irgendwie relaxed, nonchalant, entspannt. Ausgangspunkt war ein legeres weisses Hemd. Der Inbegriff von Selbstverständlichkeit. Es sollte weich, weit geschnitten, geradezu schwerelos sein. Also nahmen wir die feinste, griffigste Baumwolle, die wir finden konnten, und spinnen die Idee dann sprichwörtlich weiter in Shantung-Seide und Sea Island Denim, das sich fast wie eine Art Sommer-Kaschmir anfühlt.

S. 128  
**100 Years**  
Palais de Tokyo & Musée d'Art Moderne,  
Paris, Frühling/Sommer 2023

Mit den Vintage-Teilen aus unserem Archiv, die für dieses Buch fotografiert werden sollten, fing alles an. Viele aus meinem Team sahen die Designs, die ich zwischen den späten 1970er- und frühen 1990er-Jahren entworfen hatte, zum ersten Mal. Sie erschienen uns heute noch immer so modern wie damals. Also setzten wir bei diesen Vintage-Versionen an und hielten bald – durch eine veränderte Schulterpartie hier, einen anderen Faltenwurf dort – Mäntel und Kleider des aktuellen Zeitgeists in den Händen. Mein Team überraschte mich mit dem Croquis, einem Print mit meinen

über die Jahre gesammelten Skizzen. Eine wunderbare Idee, die dazu noch eine sehr persönliche Geschichte erzählt.

S. 137  
**A Vision of a Modern Woman**  
Salle Soufflot, Le Carrousel du Louvre, Paris,  
Herbst/Winter 2006

Diese Kollektion symbolisierte ein neues Paradigma. Im Vordergrund standen Präzision, klare Linien, schärfere Silhouetten. Jedes Teil war sowohl *Statement* wie *Understatement* – genau so, wie die Frau, die es trägt, wahrgenommen werden möchte. Ich wollte einer Frau das Gefühl geben, dass, wenn sie in ein Kleid oder Anzug von Akris schlüpft, sie sich sofort entspannt und angezogen fühlt. Kaschmir und Seide schienen mir die idealen Materialien zu sein.

S. 141  
**Double-Face is Akris's Heritage**  
Palais de Chaillot, Paris, Herbst/Winter 2010

Eine Kollektion basierend auf Tailoring mit femininen Zügen, eine Ode an die Sinnlichkeit von Stoffen. Alles drehte sich um Komfort, um die Nonchalance von supersoftem Kamelhaar-Parkas und schmalen Tweed-Anzügen, ausgehend von der Winterstimmung einer Fotografie der Schweizer Künstlerin Barbara Hée. Der Titel des Bildes ist *Chavioles*, benannt nach einer Insel im Silsersee im Engadin. Wir drehten das Bild um neunzig Grad und druckten es der Länge nach auf ein Kleid. Viele Leute gratulierten uns zu diesem Rorschach-Test-Print – dabei war es in Wirklichkeit ein Wald, der sich im Silsersee spiegelt. Ich mag es, wenn Mode überrascht.

S. 145  
**Albert Kriemler x Ian Hamilton Finlay**  
Salle Delorme, Le Carrousel du Louvre,  
Paris, Frühling/Sommer 2009

Mir schwebte seit Längerem eine Kollektion über den Dichter und Gartenkünstler Ian Hamilton Finlay vor, aber ich wusste zuerst nicht, welchen Zugang ich zu seinem Werk finden sollte. Dann fielen mir zwei Bilder ein, die ich bei einem Besuch seines Anwesens in Schottland aufgenommen hatte: eines seiner für ihn so wichtigen Lichtungen im Wald, und ein anderes von seinem Teich im Garten. Einige Monate zuvor hatte ich in Luzern den ersten Tintenstrahldrucker entdeckt, mit dem sich Fotos auf Stoff drucken liessen, und das probierten wir nun mit den beiden Bildern auf einem Pailletten-Gewebe aus, das Jakob Schlaepfer entwickelt hatte. Diese Looks sorgten bei der Show für einen

überraschenden, vollkommen neuen Effekt – und mir wurde klar, welche Bedeutung Fotoprints in Zukunft für uns haben würden. Der Wald aus echten Olivenbäumen als Showset sorgte für eine magische Atmosphäre, fast wie in Little Sparta, dem Garten des Künstlers.

S. 151  
**A Scientist's Dream of Nature**  
Grand Palais, Paris, Frühling/Sommer 2014

Ich bin in der Nähe von Bergen aufgewachsen und fühle mich der Natur sehr verbunden. Wahrscheinlich wird meine Arbeit deshalb zu einem gewissen Teil immer von der Natur beeinflusst, von Flora und Fauna, Landschaften und Geologie. Diese Kollektion sollte meine Liebe zu Naturfasern zum Ausdruck bringen. Wir experimentierten intensiv mit verschiedenen Texturen und arbeiteten mit Motiven aus der Natur, etwa Honigwaben oder Algen. Einfach, subtil, unwiderstehlich.

S. 154  
**Wiener Werkstätte**  
Salle Soufflot, Le Carrousel de Louvre, Paris, Herbst/Winter 2005

Der ornamentale Stil der Wiener Werkstätte erscheint auf den ersten Blick geradezu anti-Akris, aber mich reizte die Idee, einige ihrer Details auf diskrete Art und Weise zu integrieren. Mich interessierte vor allem der Zürcher Ableger der Wiener Werkstätte: die Materialien, die sie verwendeten, darunter etwa Kunsthorn, und dieses fantastische, japanisch inspirierte Tapetenmuster des österreichischen Künstlers Dagobert Peche. Die Wiener Werkstätte legte grössten Wert auf die Materialien, das geht mir genauso. Aber wenn ein Material an sich schon sehr präsent ist, muss der Entwurf im Gegenzug eher zurückhaltend sein. Mit diesem Spannungsfeld zwischen schlicht und raffiniert wollten wir spielen.

S. 157  
**A Tribute to My Mother, Ute Kriemler**  
Grand Palais, Paris, Herbst/Winter 2013

Meine Mutter war die eleganteste Frau, die ich je getroffen habe, und sie ist noch heute eine Inspiration für mich. Sie verkörperte Akris in allem. Als sie 2012 starb, wollte ich eine Kollektion als Hommage an sie und ihre Garderobe entwerfen: die Rollkrägen, die sie so sehr liebte, fanden sich in zarten Tüllkrägen und kurzen Schlauchkleidern wieder, dazu ihre typischen Blusen- und Hosenkombinationen, und überhaupt viel ihrer natürlichen Sportlichkeit. In dem komplett

weissen Set spielte ein zwanzigköpfiges Kammerorchester unter der Leitung des Dirigenten Thomas Roussel die Orchestersuite ihres Lieblingskomponisten Johann Sebastian Bach.

S. 169  
**Savannah Red**  
Grand Palais, Paris, Herbst/Winter 2016

Pures Rot, in einer Fülle afrikanischer Prints. Auf einem Familienurlaub in Kenia und Tansania entdeckte ich die rote Erde Afrikas. Rot kann alles sein, von Orange bis Aubergine. Es steht für Liebe, Leidenschaft. Und es gibt nichts, das einem die Sinne mehr elektrisiert als die unendliche Vielfalt des Lebens auf diesem beeindruckenden Kontinent. Daraus entstand die Fülle üppiger Materialien dieser Kollektion: Ein Kleid war so dicht mit feinen Lederschuppen besetzt, dass es beinahe wie echtes Pythonleder aussah.

S. 174  
**Félix Vallotton**  
Akris Showroom, Paris, Herbst/Winter 2004

Für unser erstes Défilé in Paris suchte ich nach einer zweiten Ebene, die über das bloss Vorstellen neuer Kleidung hinausgehen würde. An einem regnerischen Wochenende besuchte ich eine Ausstellung mit Arbeiten von Félix Vallotton in der Villa Flora in Winterthur und war sofort fasziniert von seinem Spiel mit Licht und Farbe. Seine Farbgebung war intensiv, ohne laut zu sein. Allein dieses Cassis! Und dieses Grün! Bei anderer Gelegenheit stiess ich dann auf die Geschichte der Künstlergruppe Les Nabis: Vallotton war der einzige Schweizer inmitten dieses Pariser Zirkels, der vor über hundert Jahren die Malerei neu definierte. Als einziger Schweizer Designer in Paris war mir dies sofort sympathisch.

S. 176  
**Albert Kriemler × Alexander Girard**  
Palais de Tokyo, Paris, Frühling/Sommer 2018

Ein Universum aus Lebenslust und Liebe: 2016 besuchte ich eine vom Vitra Design Museum kuratierte Ausstellung über Alexander Girard, einen der spannendsten und talentiertesten Designvisionäre des 20. Jahrhunderts. Weil ich so hingerissen war von Girards Gespür für Farben, sah ich sie mir daraufhin noch zwei Mal an, bevor ich seine Familie in Santa Fe, New Mexico, traf. Sie machten mich auf seine riesige Sammlung volkstümlicher Kunst aufmerksam, die zum Auslöser für eine Kollektion voller

Southern Modernism wurde: luftig geschnittene Anzüge, Chiffonkleider sowie Accessoires in leuchtenden Farben und Mustern. Taschen mit römischen Ziffern aus Kautschuk in 3-D, Herzchen-Stickereien und Wooden-Doll-Prints – in einem Showset mit gigantischen Holzpuppen.

S. 181  
**Celebrating Ten Years of Ai**  
Grand Palais, Paris, Frühling/Sommer 2020

Die erste Ai Bag entwarf ich aus der Idee heraus, eine klassische Tote Bag in ein Trapez zu falten und ihr damit eine völlig neue, für uns symbolische Silhouette zu verleihen. Zu ihrem zehnjährigen Jubiläum schwebte mir deshalb eine Kollektion vor, die ebenfalls mit dieser Faltechnik spielte. Als Kulisse liessen wir ein gigantisches, zehn Meter hohes Modell der Ai in Silber bauen, aus dem die Models in schimmernden Stoffen und mit schillernden Pailletten auf den Laufsteg hinausliefen. Inspiriert waren die Entwürfe vom italienischen Maler Antonio Calderara, dem es in seinen Bildern auf geradezu spektakuläre Weise gelang, eine Energie einzufangen, wie man sie eigentlich nur von sich spiegelndem Sonnenlicht auf Wasser kennt. Abgebildet ist ein Print basierend auf seinem Gemälde *Spazio Luce*.

S. 187  
**Giorgio Morandi**  
Salle Soufflot, Le Carrousel du Louvre, Paris, Frühling/Sommer 2005

Die matten Beige- und rauchigen Grautöne des italienischen Künstlers Giorgio Morandi haben mich schon immer fasziniert. Bei dieser Kollektion wollte ich ohnehin etwas mit Pastelltönen machen, und dann fuhr ich nach Bologna und sah eine Ausstellung mit seinen perfekten Stillleben. Was mich danach nicht mehr losliess, war dieses leicht verschwommene Licht: Es war ein Herbsttag, ein bisschen stürmisch, und die Farben in Morandis Bildern schienen ein Gefühl von leichtem Nebel zu vermitteln. Ich musste dann sofort an zarten Tüll und verschiedene Lagen Seidenchiffon-Cloqué, Organza, Georgette und transparenter Gossamer-Spitze denken für einen Look sinnlicher Verführung.

S. 188  
**Make Your Mark!**  
Grand Palais, Paris, Herbst/Winter 2019

Acht Ausrufezeichen aus Rosshaar von Richard Artschwager, das perfekte Symbol für Eigenständigkeit und Stärke. In dieser

Kollektion sollte es vor allem um Rosshaar gehen, das ikonische Material der Akris Accessoires, und um Frauen, die ein (ihr!) Zeichen setzen; erstaunlich elegant anzusehen in Goethes magischem Farbtafel-Print. Weil Materialien in meinem taktilen Universum so eine wichtige Rolle spielen, wählten wir für die Show einen schmalen Laufsteg als sonst und hatten nur Front-Row-Sitze, um das Publikum noch mehr in den einzigartigen Dialog zwischen einer Frau und ihrer Kleidung einzubeziehen.

S. 193

**Ai. The Launch of the First Akris Handbag**  
Musée de l'Homme, Paris,  
Frühling/Sommer 2010

Zeitlos. Architektonisch. Für jeden Anlass. Von morgens bis abends. Das alles ist die Ai, unsere allererste Handtasche, gefertigt aus edlem Rosshaar. Beim Entwerfen dieser Kollektion hatten wir eine Frau vor Augen, die ständig in Bewegung ist. Clean war das Motto, Sportswear-Elemente essenziell: Netzeinsätze aus Leder, Nylon bei einer Doubleface-Jacke – ein anziehendes Nebeneinander von gerade, stringent und fließend, weich. Ein Symbol für die Herangehensweise an Mode, die bei Akris immer etwas Konzeptuelles hat und dennoch funktionell ist.

S. 204

**Kazimir Malevich**  
Grand Palais, Paris, Frühling/Sommer 2015

Ein Besuch der Ausstellung *Malevich: Revolutionary of Russian Art* in der Tate Modern in London, genau hundert Jahre nach seiner legendären Ausstellung von 1915, erinnerte mich daran, wie er damals die Kunst davon befreite, die Realität abbilden zu müssen. Die Interpretation seines berühmten Bildes *Black Square* überliess er vollkommen der Fantasie des Publikums. Welch durch und durch unabhängiger Geist. Quadrate sind ohnehin ein ständig wiederkehrendes Element in meiner modischen Ausdrucksform, in dieser Kollektion wollte ich mit einfachen geometrischen Mitteln, wie auf der abgebildeten Skizze zu sehen, sowie Schwarz- und Weisstönen ein Zeichen absoluten Individualismus setzen.

S. 211

**It's All About Transparency**  
Salle Delorme, Le Carrousel du Louvre,  
Paris, Frühling/Sommer 2007

Den Anstoss gab hier ein Rudi-Gernreich-Badeanzug aus meinem Vintage-Archiv. Die klaren Linien und grafische Schlichtheit liessen mich nicht mehr los und wurden

zum Leitmotiv für jeden Look: Rückseiten, die zu Vorderseiten wurden und umgekehrt. Baumwollstretch oder fast unsichtbarer Tüll in Nude. Alles dreht sich um Transparenz, um das, was du glaubst zu sehen – oder eben nicht siehst. Körperbetont, feminin, aber mit neuen Proportionen und ungewöhnlichem Volumen.

S. 213

**Akris Per Se**  
Salle Delorme, Le Carrousel du Louvre,  
Paris, Herbst/Winter 2008

Mode soll die natürliche Anmut und Stärke einer Frau nicht verhüllen, sondern hervorheben. In dieser Kollektion verzichteten wir auf alles Überflüssige, um die diskrete Power eines Akris Entwurfs zu unterstreichen: entspannte Leichtigkeit und selbstverständliche Eleganz. Eine vielseitige Garderobe mit Signature Pieces wie einem Anzug in Doubleface-Kaschmir oder unseren schlichten Kleidern, aber in aktuellen Farben, leicht veränderten Schnitten und neuen Materialien. Mode, die taktile Sinnlichkeit entfaltet. Mode für unabhängige, moderne Frauen.

S. 221

**Sensibility & Lightness**  
Salle Soufflot, Le Carrousel du Louvre, Paris,  
Frühling/Sommer 2006

Ein Foto von Anjelica Huston, das Richard Avedon in den 1970er-Jahren aufgenommen hatte, inspirierte diese Saison. An ihrem Look stimmte einfach alles: die nudefarbene Bluse mit leichtem Rotstich, der nur eine Spur dunkler war als Hustons Teint, die Art, wie das plissierte Chiffon gearbeitet war. So viel Leichtigkeit verbreitete keine meiner Kollektionen, mit luftigen Schnitten, weniger Farbe, dafür aber wunderschönen Nudetönen, Rosenholz und nebeligem Grau und Weiss.

S. 224

**Vienna 1900–1918**  
Palais de Tokyo, Paris, Herbst/Winter 2018

Sie kamen aus der Zukunft: Madame D'Ora (die das abgebildete Bild der Tänzerin Elsie Altmann-Loos fotografierte), Alma Mahler-Werfel und Berta Zuckermandl, drei visionäre Kunstmäzeninnen im Wien des frühen 20. Jahrhunderts, der Geburtsstätte der Moderne. Diese Frauen trugen revolutionär fließende Boho-Kleider von Emilie Flöge, propagierten ein unabhängiges Leben und waren frühe Anhängerinnen der neuen Kunst von Egon Schiele und Gustav Klimt. Ich entwerfe für Frauen, die etwas bewegen. Diese Kollektion war eine Hommage an Frauen, die das Neue erkennen und es auch leben.

S. 231

**Grand Prix of Monaco**  
Palais de Chaillot, Paris,  
Frühling/Sommer 2012

Der Look der Frauen und Männer in John Frankenheimers Film *Grand Prix*, das laute Aufheulen der Motoren bei Formel-Eins-Rennen, Prinzessin Charlene von Monaco als Muse der Stunde. 2011 hatte ich zum ersten Mal etwas für die Monegassin entworfen und sie verstand sofort, dass Akris viel mehr ist, als man auf den ersten Blick sieht. Die lässig-eleganten Schnitte und der sportliche Look dieser Kollektion waren von ihr inspiriert. Ein Jahr später trug sie unseren Grand Prix Dress mit kleinen Ferraris beim Grossen Preis von Monaco.

S. 235

**Together we Create**  
Musée d'Art Moderne de Paris,  
Herbst/Winter 2020

Die kubistischen Proportionen und orphischen Muster dieser Kollektion waren von dem französischen Architekten Robert Mallet-Stevens und seiner Union des Artistes Modernes beeinflusst, jenem Zusammenschluss kreativer Köpfe, der Paris zu einem Zentrum der Avantgarde machte. Mir gefiel, wie sie die Grenzen zwischen Kunst und Handwerk vermischten. Letztlich erschaffen wir Dinge gemeinsam, ich etwa wäre ohne den Austausch mit meinen talentierten Schneiderinnen, Modellisten und Meisterinnen für Drucke, Stoffe und Stickerei verloren. Die transparenten Trapez-Bäume auf dem Laufsteg waren von den Beton-Bäumen zur Art Déco Expo 1925 inspiriert, entworfen von den Martel-Brüdern, die ebenfalls zu dem Künstlerkollektiv gehörten. Die Kollektion im Musée d'Art Moderne de Paris zu präsentieren, war für uns alle ein Höhepunkt.

S. 263

**A woman in a coat with a bag**  
Palais de Tokyo, Paris, Herbst/Winter 2017

Mit keinem anderen Kleidungsstück sieht man sofort so perfekt gekleidet und selbstbewusst aus wie mit einem tollen Mantel. Ich hatte bereits mit einer Coat-only-Kollektion angefangen, als mir das Bild *Coat Puller* des kanadischen Künstlers Rodney Graham begegnete (im Bild). Das brachte mich auf die Idee, eine Kollektion rund um diese ganz eigene, intuitive Bewegung anzulegen, wenn eine Frau in einen Mantel schlüpft, ihre Tasche schnappt und das Haus verlässt. Rodney kam zur Show nach Paris, der aufregendste Moment für uns beide war das grosse Finale: sechs Models, die die

Step-by-step-Bilder seiner Serie *Der Mantel-anzieher* auf dem Rücken ihrer Mäntel als Schlussbild offenbarten.

S. 267

Albert Kriemler x Sou Fujimoto  
Grand Palais, Paris, Frühling/Sommer 2016

Die Zusammenarbeit mit meinem guten Freund, dem Architekten Sou Fujimoto, war eine unvergessliche, beeindruckende Erfahrung für mich. Als ich 2013 in London seinen Serpentine Gallery Pavilion (im Bild) besuchte, hatte ich sofort das Gefühl, Zeuge von etwas ganz Grossem und Neuen zu werden. In Sous Arbeiten sehe ich stets das Bestreben, Räumlichkeit und Raum für Menschen zu erfassen und zu erschaffen, Konstrukt und Natur miteinander zu verschmelzen, mit Transparenz und Verhüllung zu spielen: alles Dinge, die auch mir sehr vertraut sind. Ich besuchte ihn in Tokio und sah, wie er Skizzen mit seiner für ihn typischen roten Tinte anfertigte. Als er zur Show nach Paris kam, war er genauso begeistert wie ich vom «Nachbau» seines House N – in Form eines weissen Kleids und auf dem Laufsteg als Einstieg in den kleinen weissen Saal des Grand Palais.

S. 273

Albert Kriemler x Geta Brătescu  
Pavillon Ledoyen, Paris,  
Frühling/Sommer 2019

Diese Frau war einfach cool. Schon während meines ersten Besuchs verzauberte mich die rumänische Multimedia-Künstlerin Geta Brătescu mit ihren tanzenden Linien, ihrem leuchtenden Pink und ihrer unfassbaren Jugendlichkeit, die sie sich bis ins hohe Alter bewahrte. Sie sagte mir einmal: «Kunst ist dazu da, Freude in unser Leben zu bringen. Aber sie ist eine ernste Sache.» Das Gleiche gilt für die Mode. Wir arbeiteten bei dieser Kollektion mit magnetischen Verschlüssen, die von ihrer Fotomontage *Magneți în Oraș* [Magnete in der Stadt] inspiriert waren, und zum ersten Mal mit ultrainnovativem flachen Plissé Soleil für eine fließend-feminine Silhouette. Aus Getas Lebensfreude entstand eine Kollektion voller Energie, Leichtigkeit und feinem Humor.

S. 285

Albert Kriemler x Carmen Herrera  
Lever House, New York,  
Frühling/Sommer 2017

Das Bild *Blanco y Verde* der kubanisch-amerikanischen Künstlerin Carmen Herrera sah ich zum ersten Mal im Whitney Museum of American Art. Eine beeindruckende,

in gebrochenem Weiss gehaltene Leinwand mit einem pfeilartigen grünen Trigon darauf. Carmen persönlich traf ich dann am 31. Mai 2016, zufällig ihr 101. Geburtstag. Ihre abstrakten, geometrischen Linien und grandiosen Farben faszinierten mich sofort. Schnell war klar, dass wir die Kollektion in New York zeigen wollen.

S. 291

Albert Kriemler x Thomas Ruff  
Grand Palais, Paris, Herbst/Winter 2014

Schon als ich 2012 die Werkschau von Thomas Ruff im Münchner Haus der Kunst sah, wusste ich, dass ich irgendwann eine Kollektion mit ihm machen wollte. Zwei Jahre später, als wir unser zehnjähriges Jubiläum in Paris feierten, schien mir der Zeitpunkt perfekt. Thomas arbeitet oft mit bereits vorhandenen, generischen Fotos und verfremdet sie auf wundervolle Weise mithilfe neuester Technologie. Mit dieser Kollektion erreichten nicht nur meine Fotodrucke eine ganz neue Dimension, auch die Art der Zusammenarbeit bekam eine neue Tiefe. Thomas und ich trafen uns jeden Monat in seinem Studio in Düsseldorf und sahen uns Skizzen, Stoffmuster und erste Entwürfe an. Parallel entwickelte ich eine LED-Stickerei, die den nächtlichen Sternenhimmelleffekt seiner Serie *Sterne* imitierte. Diese Entwürfe waren neu, bildeten das grosse Finale und sind bereits Teil mehrerer Museumssammlungen.

S. 297

Albert Kriemler x Imi Knoebel  
Ein Film von Regisseur Anton Corbijn,  
Frühling/Sommer 2021

Jeder meiner Entwürfe soll in seiner Erscheinung ein Gefühl von Selbstverständlichkeit vermitteln, ein Grundprinzip, das ich im Œuvre von Imi Knoebel wiederfand. Seine Werke strahlen aus sich selbst heraus. Die Bescheidenheit, Wärme und der Sinn für Farben in seinen minimalistischen Kunstwerken beeindruckten mich immer wieder. Bei einem meiner Besuche in seinem Studio in Düsseldorf diskutierten wir seine Werke *Raum 19* und *Batterie*, einen gigantischen, phosphoreszierend leuchtenden Block. Das brachte uns auf die Entwicklung im Dunkeln leuchtender Stoffe, die für uns beide zur Freude und zum Lichtblick im ersten Jahr der Pandemie wurde. Anton Corbijn hatte schliesslich die Idee, die Kollektion in das Licht von Imis Farben zu tauchen. Dieser Austausch mit Imi und Anton wurde zu einer Zusammenarbeit, die mich bis heute inspiriert und prägt.

# Danksagung

So wie die Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeister im Atelier eine wichtige Rolle bei der Gestaltung unserer Kollektionen spielen, so bilden auch die Beraterinnen und Berater, Ideengeberinnen und Ideengeber, ob im Management oder aus dem Hintergrund, das Fundament für die Erfolgsgeschichte von Akris und helfen, ein gesundes, zukunftsorientiertes Unternehmen zu gestalten. Ihnen allen sind wir zu grossem Dank verpflichtet. Besonders danken möchten wir Ernst Wegmann, Wolf-Dieter Lang, Corinne Kunz, Reiner Hämmerle und Spela Lenarcic, denn sie verkörpern diesen Geist und leiten seit Jahrzehnten mit viel Geschick die Teams für Finanzen, Produktion, Design, Koordination und Corporate Identity. Ihnen gilt ein besonders herzliches Dankeschön.

Dem gesamten Arkis-Team gebührt unser Dank. Das Geheimnis unseres langen Weges in einer sich ständig verändernden globalen Modewelt liegt in unserer Eigenständigkeit und unserer Liebe zum Detail – in St. Gallen und an unseren Standorten in Europa, Asien und den USA. Was uns in unserer täglichen Arbeit selbstverständlich erscheint, ist in Wirklichkeit etwas ganz Besonderes und hat sich in hundert Jahren von St. Gallen aus entwickelt.

Davon zeugt auch der Inhalt dieses Buches, das von einem inspirierten Team mit viel Liebe zum Detail entwickelt wurde. Es ist eine Hommage an die Geschichte von Akris und ein Blick in die Zukunft.

Wir danken auch denjenigen, die ausserhalb des Hauses mit grossem persönlichem Engagement die Recherchen für dieses Buch unterstützt haben, insbesondere Dr. Valerie Steele, der Direktorin des Museum at FIT in New York, für ihren Rat und ihre Freundschaft und Dr. Ernst Ziegler für seine Recherchen in den St. Galler Stadt- und Kantonsarchiven.

Albert Kriemler und Peter Kriemler

Iwan Baan ist Architektur- und Dokumentar-fotograf mit Wohnsitz in Amsterdam. In seiner Fotografie konzentriert sich Baan auf die Verbindung zwischen Architektur, den Bewohnerinnen und Bewohnern und ihrer unmittelbaren Umgebung. Statt Bauwerke isoliert zu betrachten, versucht er sie in den aktuellen und geschichtlichen Kontext einzubetten.

Daniel Binswanger studierte Philosophie und vergleichende Literaturwissenschaft in Berlin und Paris. Der Journalist arbeitete viele Jahre als Kulturkorrespondent in Paris, zunächst für die Schweizer *Weltwoche*, dann für *DAS MAGAZIN*. Aktuell ist er stellvertretender Leiter des Feuilletons des Onlinemagazins *Republik* und lebt in Zürich.

Jessica Iredale lebt als freie Autorin in New York. Die ehemalige Modekritikerin von *Women's Wear Daily* schreibt regelmässig für die *New York Times*, *The Wall Street Journal*, *Town & Country* sowie für andere internationale Publikationen.

Albert Kriemler ist Kreativdirektor und zusammen mit seinem Bruder Peter Mit-eigentümer von Akris.

John Neumeier ist seit 1973 Direktor und Chefchoreograf des Hamburg Ballett an der Hamburgischen Staatsoper. 1996 wurde er auch dessen künstlerischer Direktor. Unter seiner Leitung hat sich das Hamburg Ballett zu einer der führenden deutschen Ballett-kompanien entwickelt.

Nicole Phelps ist Global Director von *Vogue Runway* und *Vogue Business*. Sie begann ihre journalistische Laufbahn bei *Women's Wear Daily* und *W Magazine* und arbeitete fünf Jahre für *ELLE*, bevor sie leitende Redakteurin von *Style.com* wurde. Im Jahr 2015 wechselte sie zu *Vogue*, wo sie die *Vogue-Runway-App* mitentwickelte, die 2018 mit einem Webby Award ausgezeichnet wurde. Sie lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in Manhattan.

Anne Urbauer ist Journalistin, Autorin und Kommunikationsberaterin in München.

Nicole Urbschat ist stellvertretende Chef-redakteurin von *Achtung – Zeitschrift für Mode*. Sie war Gründungsmitglied des Magazins *Qvest* und Fashion Director beim *Flair Magazine*. Derzeit ist sie bei Akris für die redaktionellen Inhalte verantwortlich. Sie lebt in Berlin.

Roland Wäspe studierte Kunst- und Architekturgeschichte sowie ostasiatische Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Seit 1989 ist er Direktor des Kunstmuseums St. Gallen und organisierte in dieser Funktion zahlreiche Ausstellungen für das Kunst-museum und den Kunstverein St. Gallen mit dem Schwerpunkt zeitgenössische Kunst.

selbstverständlich  
A Century in Fashion

Herausgegeben von  
Albert Kriemler und Peter Kriemler

Texte von  
Daniel Binswanger, Jessica Iredale,  
John Neumeier, Nicole Phelps,  
Anne Urbauer, Nicole Urbschat,  
Roland Wäspe

Chefredaktion  
Anne Urbauer

Berater der Redaktion  
Lars Müller

Projekt-Koordination  
Corinne Kunz

Bildredaktion  
Akris, Haller Brun

Fotografie  
Iwan Baan

Design  
Haller Brun, Amsterdam

Englische Übersetzung  
Helen Ferguson,  
Catherine Schelbert (Binswanger)

Deutsche Übersetzung  
Nicole Urbschat, Silke Wichert

Lektorat  
Viola van Beek

Lithografie, Druck  
robstolk, Amsterdam

Buchbindung  
Brepols, Turnhout

© 2022 Lars Müller Publishers und  
Akris Prêt-à-Porter AG

Teile dieses Buches dürfen nur  
nach ausdrücklicher schriftlicher  
Genehmigung reproduziert werden.  
Hiervon ausgenommen sind die  
Nutzung einzelner Textpassagen im  
Rahmen eines Zitats in relevanten  
Artikeln und Rezensionen.

Akris Prêt-à-Porter AG  
St. Gallen, Schweiz  
www.akris.com

Lars Müller Publishers  
Zürich, Schweiz  
www.lars-mueller-publishers.com

ISBN 978-3-03778-707-6

Gedruckt in den Niederlanden



Es gibt Kleider, die die Zeit zum Stillstehen bringen. Im schnellen Wechsel der Akris-Kollektionen tauchen immer wieder solche Stücke auf. Sie folgen dem Impuls des Augenblicks – und verströmen dennoch Zeitlosigkeit. Kleider, die man noch nie gesehen hat. Momente von futuristischer Verwegenheit und von klassischer Raffinesse. Akris-Momente.

Für Albert Kriemler ist die Akris-Philosophie in einem einzigen Wort zusammengefasst: selbstverständlich. Es bringt sein ästhetisches Ideal von Kleidung zum Ausdruck, die sich natürlich und selbstverständlich anfühlt und verkörpert eine mühelos überzeugende Modernität, die die Präsenz einer Frau definiert und ihr Charisma unterstreicht. Seine von Kunst und Architektur inspirierten Entwürfe basieren auf aussergewöhnlichen, exquisit verarbeiteten Materialien und einem kreativen Prozess, welcher der Frau von heute – und von morgen – gewidmet ist.